

Dieter Wolf

Zum Systemcharakter der ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnisse, zu den methodisch bedeutsamen Abstraktionen und zur Methode des „Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten“

Anlass für diese Darstellung ist der Bericht von Kornelia Hafner und Kirsten Huckenbeck über eine *Grundrisse*-Tagung des Berliner Vereins zur Förderung der MEGA-Edition e.V. und der Marx-Gesellschaft.¹ Darin verstümmeln die Autorinnen die im Beitrag des Verfassers verhandelten Sachverhalte² auf eine Weise, die nicht zu akzeptieren ist. Die im Folgenden an dem Bericht geübte Kritik versteht sich zugleich als positiver Beitrag zur Erörterung der im Titel genannten Themen. Ihre dem Leser vielleicht als unverhältnismäßig erscheinende Länge beruht darauf, dass das Verständnis der behandelten Sachverhalte in Verbindung mit verschiedenen Kapitalinterpretationen das Hauptanliegen des Verfassers ist.

1. Historische Bedingungen der Erkenntnis der ökonomisch-gesellschaftlichen Struktur der kapitalistischen Gesellschaft

1.1. Produktion und Reproduktion des historisch gewordenen Kapitalverhältnisses

Die Autorinnen beginnen mit den Ausführungen des Verfassers zu den historischen Bedingungen der Erkenntnis der ökonomisch-gesellschaftlichen Struktur der bürgerlichen Gesellschaft. Zur wissenschaftlichen, die Bedingungen ihrer Möglichkeit bedenkenden Vorgehensweise einer Theorie von

¹ Kornelia Hafner, Kirsten Huckenbeck: 150 Jahre *Grundrisse*: Eine Revolutionierung der Marx-Lektüre. Tagungsbericht. In: Das Spätwerk von Friedrich Engels. Zur Edition in der Marx-Engels-Gesamtausgabe. Hrsg. von Carl-Erich Vollgraf, Richard Sperl und Rolf Hecker. Hamburg 2008 (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge. 2008), S. 267–282.

² Zum Thema „Wert und abstrakt menschliche Arbeit in Marx’ Grundrissen“ gab es einen auch schriftlich vorliegenden Beitrag, an dem dennoch vorbei diskutiert wurde. Im Interesse der verhandelten Sache hat der Verfasser nach der Debatte eine „Nachlese“ verfasst, die über die Marxgesellschaft verschickt wurde, aber von den Autorinnen nicht berücksichtigt wurde. Texte unter: www.dieterwolf.net.

der Gesellschaft, die in ihrer ökonomisch-gesellschaftlichen Struktur durch das Kapital bestimmt ist, gehört es darauf zu reflektieren, warum diese erst unter ganz bestimmten historisch gewordenen Bedingungen zu erkennen ist. Hierfür ist der Unterschied zwischen dem historisch vergangenem Werden des Kapitals und seinem – mit dem allgemeinen Vorherrschen der Trennung von Produktionsmitteleigentümern und Eigentümern der Arbeitskraft erreichten – historischen Gewordensein von ausschlaggebender Bedeutung. Mit diesen historisch gewordenen Grundlagen wird die Gesellschaft in ihrer ökonomisch-gesellschaftlichen Struktur von den Menschen in ihrem unbewusst-bewussten Verhalten zueinander und zur Natur ständig produziert und reproduziert. Da alles, was im historischen Werden sich entwickelt hat, auf veränderte Weise mit der historisch gewordenen Grundlage produziert und reproduziert wird, muss man nicht, um das Kapital zu verstehen, das historische Werden des Kapitals zum Gegenstand der Forschung und Darstellung machen, sondern das in der Bestimmung der „contemporären Geschichte“³ von Marx in seinem „idealen Durchschnitt“ erfasste Kapital.

Dass auf die oben abstrakt allgemein beschriebene Weise die gegenwärtige Entwicklung hinsichtlich des „vollendeten bürgerlichen Systems“ etwas vollbringt, was die historisch vergangene Entwicklung vollbracht hat, wird von Marx wie folgt beschrieben: Die „Voraussetzungen, die ursprünglich als Bedingungen seines Werdens erschienen – und daher noch nicht von seiner Action *als Capital* entspringen konnten – erscheinen jetzt als Resultate seiner eignen Verwirklichung, Wirklichkeit, als gesetzt von ihm – *nicht als Bedingungen seines Entstehens, sondern als Resultate seines Daseins*. Es geht nicht mehr von Voraussetzungen aus, um zu werden, sondern ist selbst vorausgesetzt, und von sich ausgehend, schafft es die Voraussetzungen seiner Erhaltung und Wachstums selbst.“⁴

Mit der „contemporären Geschichte“⁵ wird das real existierende Kapital als der darzustellende Gegenstand methodisch auf seine „Kernstruktur“ bzw. seinen „idealen Durchschnitt“ reduziert, womit das erfasst wird, was allen Kapitalen, in welchem Land auch immer, gemeinsam ist. Was im historischen Werden in unterschiedlichen gesellschaftlichen Verhältnissen entstanden ist – die Warenzirkulation, das Kaufmanns- und Wucherkapital, auf Verwertung des Werts ausgerichtete Produktionsbereiche usw. – sind als spezifische Be-

³ MEGA² II/3.6, S. 2268 (MEW 42, S. 372) Siehe Wolf: Zur Methode in Marx' *Kapital* ... A.a.O., S. 7ff.

⁴ MEGA² II/3.6, S. 2268. (MEW 42, S. 372.)

⁵ Ebenda.

standteile des Kapitals in der gegenwärtigen Geschichte in wechselseitig sich beeinflussende und bedingende Momente einer sich in Formen des Werts reproduzierenden ökonomisch-gesellschaftlichen Totalität verwandelt, in der ihnen „Rang und Einfluß“⁶ zugewiesen wird.⁷

Mit allen Eigentümlichkeiten, durch die sich das Kapital auszeichnet, dessen historisch gewordene Voraussetzungen produziert und reproduziert werden, sind die grundlegenden Bedingungen dafür gegeben, es „aus sich selbst heraus“ erklären zu können, d.h. ohne sein historisch vergangenes Werden zum Gegenstand der Darstellung machen zu müssen.⁸

⁶ MEGA² II/1.1, S. 41 (MEW 42, S. 40)

⁷ In einem seit geraumer Zeit der Marxgesellschaft vorliegenden und den Autorinnen bekannten Artikel des Verfassers heißt es: „Die Kritik der politischen Ökonomie zeichnet sich als wissenschaftliche Darstellung der Anatomie der bürgerlichen Gesellschaft dadurch aus, dass in ihr die Festlegung einer bestimmten Abfolge von Abstraktionsstufen und das Einhalten einer bestimmten Reihenfolge der ökonomischen Kategorien Hand in Hand gehen. Für die Abfolge der ökonomischen Kategorien, mit denen das gegenwärtig auf seinen historisch gewordenen Grundlagen sich reproduzierende Kapitalverhältnis wissenschaftlich dargestellt werden soll, muss die um eine adäquate Darstellungsform bemühte Theorie berücksichtigen, dass es „unthubar und falsch ... (wäre), die ökonomischen Kategorien in der Folge auf einander folgen zu lassen, in der sie historisch die bestimmenden waren. Vielmehr ist die Reihenfolge bestimmt durch die Beziehung, die sie in der modernen bürgerlichen Gesellschaft auf einander haben, und die gerade das umgekehrte von dem ist, was als ihre naturgemäße erscheint oder der Reihe der historischen Entwicklung entspricht. Es handelt sich nicht um das Verhältniß, das die ökonomischen Verhältnisse in der Aufeinanderfolge verschiedener Gesellschaftsformen historisch einnehmen. Noch weniger an ihre Reihenfolge ‚in der Idee‘ (Proudhon), (einer verschwommenen Vorstellung der historischen Bewegung. (wie bei den Autorinnen – D. W.) Sondern um ihre Gliederung innerhalb der modernen bürgerlichen Gesellschaft.“ (MEGA² II/1.1, S. 42). (Titel dieses Artikels auf der Website der Marxgesellschaft: Abstraktionen in der ökonomisch-gesellschaftlichen Wirklichkeit und in der diese Wirklichkeit darstellenden Kritik der politischen Ökonomie. Titel unter www.dieterwolf.net: Wissenschaftliche Darstellung als Stufenfolge von methodisch bedeutsamen Abstraktionen in der Kritik der politischen Ökonomie. Zur Darstellung der einfachen Warenzirkulation im "Kapital" von Karl Marx.

⁸ Auf diese für den wissenschaftlichen Charakter der Darstellung der vom Kapital beherrschten bürgerlichen Gesellschaft ausschlaggebenden Rückbindung an die historisch gewordenen Grundlage, muss die Darstellung an bestimmten Punkten, wie zum Beispiel beim Übergang vom Geld ins Kapital, eingehen, was von Marx ausdrücklich mit den Worten betont wird, dass die *dialektische Darstellung* – um eine dem Gegenstand gerecht werdende, ihn adäquat wiedergebende Darstellung zu sein – *ihre Grenzen kennen und auch ausdrücklich benennen muss*. Siehe hierzu ausführlicher Dieter Wolf, Zum Übergang vom Geld ins Kapital in den *Grundrissen*, im *Urtext* und im *Kapital*] *Warum ist die „dialektische Form der Darstellung nur richtig, wenn sie ihre Grenzen kennt“?* In: Carl-Erich Vollgraf, Richard Sperl & Rolf Hecker (Hrsg.): *Beiträge zur Marx-Engels-Forschung*, Neue Folge 2007, Hamburg, 2007, S. 45 ff.

Die Autorinnen lassen diese Eigentümlichkeiten der durch das Kapital bestimmten ökonomisch-gesellschaftlichen Wirklichkeit unter den Tisch fallen, um dem Leser vorzugaukeln, die Lösung des Erkenntnisproblems laufe auf ein „Verständnis des Systems aus sich selbst heraus“ hinaus, das auf einer Entkopplung von jeglicher Realität beruht und so absurd ist, als wolle man sich wie „Münchhausen“ am „eigenen Schopf aus dem Sumpf zu ziehen.“

1.2 Das einheitliche Erscheinen der ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnisse in den Formen des Werts

Die Autorinnen fangen hinsichtlich der historisch gesellschaftlichen Bedingungen der Erkenntnis nicht mit der bereits oben beschriebenen grundlegenden Bedingung an, sondern unmittelbar mit einer zweiten, die untrennbar mit der ersten verbunden ist. Diese zweite Bedingung der Erkenntnis besteht darin, dass alle kapitalistischen ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnisse einheitlich in Formen des Werts erscheinen. Die Autorinnen schreiben hierzu: „Erst diese Einheitlichkeit der Verhältnisse ermögliche als „notwendige Bedingung der Erkenntnis“ ein „Verständnis des Systems aus sich selbst heraus“ – ohne Rekurs auf das Gewordensein bzw. eine als anhaltend gedachte Historizität des Gegenstands.“⁹

Die Autorinnen unterscheiden nicht zwischen dem historisch vergangenen Werden und dem historischen Gewordensein. Mit vorwurfsvollem Unterton behaupten sie, es ginge um die notwendige Bedingung der Erkenntnis und um das Verständnis des Systems aus sich selbst heraus *ohne das historische Gewordensein*. Das Gegenteil ist richtig. Es geht um das historische Gewordensein im Unterschied zum historisch vergangenen Werden, aber anders als sich das die Autorinnen vorstellen. Nachdem sie zwar das historische Gewordensein des Kapitals mit dem Abschluss des historischen Werdens erwähnen, lassen sie alles weg, was oben über das sich mit seinen historisch gewordenen Grundlagen produzierende und reproduzierende Kapital als erste grundlegende Bedingung der Erkenntnis gesagt wurde. Wenn man das historische Gewordensein nicht als historisch gewordene Grundlage erfasst, die ständig produziert und reproduziert wird, dann gelangt man wie die Autorinnen dazu, was ihnen wohl gar nicht bewusst ist, methodisch auf verschwommene Weise eine historische Darstellungsweise zu vertreten.

Es sei kurz erörtert auf welche Weise dieser zweite Sachverhalt, demzufolge alle ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnisse in Formen des Werts gekleidet sind, für deren Erkenntnis von großer Bedeutung ist. Hierzu sei zu-

⁹ Hafner, Huckenbeck: 150 Jahre *Grundrisse* ... A.a.O., S. 272f.

nächst eine Bemerkung zu Marx' wissenschaftlichem Werdegang gemacht, insofern er sich durch ein Zusammenspiel von Forschungs- und Darstellung auszeichnet. Marx hat auf Basis von jeweils erreichten Entwicklungsstufen der Forschung, die ihnen entsprechende Darstellungen geliefert. Vom ersten Band des *Kapitals* abgesehen, hat Marx, wie der Torsocharakter des Gesamtwerks zeigt, nicht den endgültigen Stand der Forschung erreicht, um eine vollständige und ausgereifte Darstellung zustande zu bringen.

Zu dem so durch unterschiedliche Forschungs- und Darstellungsetappen charakterisierten wissenschaftlichen Werdegang gehört Marx' Auseinandersetzung mit den klassischen Ökonomen, durch die einsichtig wird, warum das einheitliche Erscheinen der ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnisse in den Formen des Werts eine wichtige Bedingung für deren Erkenntnis ist. Die klassischen Ökonomen haben mit dem von ihnen vollzogenen Übergang von der Warenzirkulation zur Produktion und dem Nachdenken über deren Zusammenhang einen entscheidenden Beitrag zum Verständnis des kapitalistischen Gesamtreproduktionsprozesses geliefert. Dieser Beitrag zeichnet sich auch dadurch aus, dass zur Erklärung der von ihnen aufgegriffenen Formen des Werts gehört, sie auf „Arbeit“ zurückzuführen. Hiermit zeigen sie zum einen, dass es in Warenzirkulation und Produktion um gesellschaftliche Arbeit¹⁰ geht und zum anderen haben sie, wie unzulänglich auch immer, damit begonnen, den Wert und die abstrakt menschliche Arbeit zu begreifen.

Seit den Pariser Manuskripten geht es Marx um die gesellschaftliche Arbeit, die im umfassenden Sinn des Verhaltens der Menschen zueinander und zur Natur aus der Warenzirkulation und Produktion besteht. Marx' Fortschritte beim Begreifen der gesellschaftlichen Arbeit hängen wesentlich von seiner Auseinandersetzung mit den klassischen Ökonomen ab, die ihn dazu bringt, weiter und tiefer als diese den kapitalistischen Gesamtreproduktionsprozess als durch den Gegensatz von Gebrauchswert und Wert strukturierte prozessierende Einheit von Zirkulation und Produktion zu begreifen. Wie weit das gelingt, zeigt sich vor allem auch in der Art und Weise, in der Marx über die klassischen Ökonomen hinaus den Wert und die abstrakt menschliche Arbeit als seine „gesellschaftliche Substanz“ bzw. als gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten begreift.

10 Siehe Dieter Wolf: Gesellschaftliche Arbeit im Kapital. Unter www.dieterwolf.net.

2. Zur Methode des „Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten“ und Hafner/Huckenbecks und Verballhornung der methodisch bedeutsamen Abstraktionen

2.1 Abstraktionen in der „Forschung, die der Darstellung vorgelagert ist“

Die Autorinnen zitieren eine Beschreibung des sich auf seinen historisch gewordenen Grundlagen reproduzierenden Kapitals mit den Worten es handele sich um einen „hochkomplexe(n) ökonomisch-gesellschaftliche(n) Zusammenhang“ der ein „strukturiertes Zusammenhänge mit gleichzeitig nach- und nebeneinander ablaufenden, sich wechselseitig beeinflussenden Prozessen“¹¹ ist. Es geht um das moderne wissenschaftliche Problem, wie ein *nichtlineare* ökonomisch gesellschaftlicher Zusammenhang dennoch *linear* darzustellen ist. Die dieses Problem lösende wissenschaftliche Methode muss sich, um allen Eigentümlichkeiten des Gegenstandes gerecht zu werden, selbst durch ganz bestimmte Eigentümlichkeiten auszeichnen. Die wissenschaftliche Methode, die dieser Aufgabe gewachsen ist, ist für Marx die Methode des „Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten“, die allerdings prinzipiell die in Wissenschaft und Philosophie praktizierte Methode ist¹². Um ihre Effizienz als Methode der Kritik der politischen Ökonomie zu verstehen, kommt alles darauf an zeigen zu können, ob sie praktisch im *Kapital* so umgesetzt ist, dass sie den bereits beschriebenen und allen weiteren Eigentümlichkeiten des Gegenstandes gerecht zu werden vermag.

Nun kommen die Autorinnen auf die „Abstraktionen“ zu sprechen. Es müssten „vor der Darstellung im Forschungsprozess die richtigen Abstraktionsleistungen erbracht werden und zwar auf dem Weg der Abstraktion.“¹³ Die Autorinnen trennen die Forschung von der Darstellung, so als gäbe es eine Forschung, in der Abstraktionsleistungen erbracht werden ((wenn *vorher*, i.e. im Forschungsprozess, die „richtigen“ Abstraktionsleistungen auf dem Weg der Abstraktion erbracht worden seien.)) und getrennt davon eine Darstellung für die man nicht weiß, ob diese Abstraktionen noch „richtig“ sind, oder was sie für die Darstellung bedeuten.

Wie immer im Einzelnen das Verhältnis von Forschung und Darstellung aussieht, ganz allgemein trifft die Binsenweisheit zu, dass es keine Denkleistung der Menschen gibt, an der nicht auf entscheidende Weise Abstraktionen beteiligt sind. Es kommt also darauf an, zu erkennen, um welche Abstraktio-

¹¹ Hafner, Huckenbeck: 150 Jahre *Grundrisse* ... A.a.O., S. 273.

¹² Wolf: Zur Methode in Marx' „Kapital“ ... A.a.O., S. 31ff.

¹³ Hafner, Huckenbeck: 150 Jahre *Grundrisse* ... A.a.O., S. 273.

nen es sich handelt und auf welche Weise und für welchen Zweck sie vorgenommen werden. Im Forschungsprozess werden Abstraktionen vorgenommen, mittels derer der zu erforschende Gegenstand in seinem inneren Zusammenhang im Unterschied zu den ihn ausdrückenden und zugleich verbergenden Erscheinungsformen erkannt wird. Dies bedeutet für die dem Forschungsstand entsprechende Darstellung, dass sie, um den mittels Abstraktionen erschlossenen Bereichen und ihrem komplexen Zusammenhang gerecht zu werden, sich an eine durch bestimmte Abstraktionsebenen bestimmte Reihenfolge der die ökonomisch-gesellschaftlich Wirklichkeit gedanklich wiedergebenden Kategorien halten muss. Es geht also, allgemein gesprochen, darum zu erfassen, welche Rolle die methodisch bedeutsamen Abstraktionen spielen, mit denen die Darstellung so zu strukturieren ist, dass sie dem aus der ökonomisch-gesellschaftlichen Struktur der kapitalistischen Gesellschaft bestehenden Gegenstand gerecht wird.

Die Autorinnen halten richtig fest, der methodische Weg des „Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten“ sei für den Verfasser „ein adäquates wissenschaftliches (und nicht zuletzt auch das Marx'sche) Verfahren der Darstellung komplexer Systeme (...)“.¹⁴ Die Autorinnen merken aber nicht, dass dies ihrer Vorstellung widerspricht, es ginge getrennt von der Darstellung um Abstraktionsleistungen im vorausgegangenen Forschungsprozess, in dem Abstraktionen vorgenommen werden, die von ihnen so simplifiziert und deformiert werden, dass von ihrer methodischen Bedeutsamkeit nichts mehr wahrzunehmen ist. Was die Autorinnen beabsichtigen, liegt auf der Hand: Sie wollen diese Methode diskreditieren, indem sie die methodisch bedeutsamen Abstraktionen, mit denen diese Methode steht und fällt, ad absurdum führen.

2.2 Propagierung der mit der abstrakt menschlichen Arbeit verwechselten „Arbeit sans phrase“ als Ausgangspunkt der Darstellung

Die Autorinnen unterstellen fälschlicher Weise, der Verfasser „kritisierte (...) an den *Grundrissen* vor allem eine „abgebrochene“ – und das bedeutete (...) zugleich: nicht genügend „differenzierte“ – Abstraktion, vulgo: die falsche Methode der Abstraktion im Vorfeld der Darstellung, die insofern auch zu einem fehlerhaften Ausgangspunkt für die Darstellung führe.“¹⁵

Es geht darum, ob Marx in den *Grundrissen*, diese abstrakt menschliche Arbeit, die als allgemeine Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeiten deren gesellschaftlich allgemeine Form ist, schon so erfasst und erklärt hat, wie im

¹⁴ Hafner, Huckenbeck: 150 Jahre *Grundrisse* ... A.a.O., S. 273.

¹⁵ Ebenda.

Kapital. Es geht überhaupt nicht, wie die Autorinnen behaupten, darum, dass Marx die von der abstrakt menschlichen Arbeit total verschiedene „Arbeit sans phrase“ so wie die klassischen Ökonomen begreift, geschweige denn darum, dass sie „als einfachste Abstraktion“ die „Spitze“ bzw. den Ausgangspunkt für die Darstellung des Systems bilde.“¹⁶

Es wurde in den Texten vom Verfasser dargelegt, dass Marx die klassischen Ökonomen lobt, sie würden die „Arbeit“ an die Spitze der Nationalökonomie stellen, auch wenn es sich bei Lichte besehen um eine auch die „Arbeit sans phrase“ einschließende diffuse „Arbeit“ handelt. Marx sah sich zunächst gezwungen, in Verbindung mit seinen Einsichten in die „Arbeit sans phrase“, als „ewig gültigem Stoffwechsel Mensch-Natur“, und den noch unzulänglichen Einsichten in den Zusammenhang von Wert, Wertformen Geld und Preis, die künftige Darstellung mit allgemeinen Bestimmungen bzw. Merkmalen der Produktion zu beginnen.¹⁷ Dies hat er, noch während der Arbeit an den *Grundrissen* wieder verworfen und durch die Absicht ersetzt, mit der Ware bzw. dem Wert der Waren zu beginnen.

Marx hat in den *Grundrissen* klare Vorstellungen von der „Arbeit sans phrase“ gehabt, die im wesentlichen mit denen im Kapitel 5.1 im *Kapital* übereinstimmen. Abgesehen von den noch unsystematischen Ausführungen in der Einleitung der *Grundrisse* bildet die „Arbeit sans phrase“ für Marx nicht den Anfang der logisch- systematischen Darstellung. Vielmehr wird sie an logisch-systematisch korrektem Ort im Vollzug des „Übergangs vom Geld ins Kapital“ behandelt, und zwar als Resultat einer realen, auf der Gleichgültigkeit des Kapitals gegenüber den besonderen konkret nützlichen Arbeiten beruhenden realen Abstraktion.

Mit der Ware zu beginnen, heißt auf der Abstraktionsebene des Anfangs der Darstellung zu erklären, was der Wert und damit seine gesellschaftliche Substanz, die abstrakt menschliche Arbeit ist. Dass Marx gegen Ende der *Grundrisse* dazu kommt, so methodisch verfahren zu müssen, heißt schlicht, dass er es in den *Grundrissen* noch nicht getan hat. Das schließt nicht aus, dass er an bestimmter Stelle nach Maßgabe seines derzeitigen Wissensstandes darauf eingeht. Dies ist der Fall und wird ausführlich in den Texten¹⁸ behandelt, in denen auch dargelegt wird, dass Marx das Problem des Anfangs dabei

¹⁶ Ebenda.

¹⁷ MEGA² II/1.1, S. 43 (MEW 42, S. 42, Grundrisse, 1953, S. 28)

¹⁸ Dieter Wolf: Marx` Verständnis des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit als gesellschaftlich allgemeiner Form der konkret nützlichen Arbeiten in den „Grundrissen“
Dieter Wolf: Nachlese zur Diskussion des Artikels über Marx` Verständnis des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit in den „Grundrissen“. Unter: www.dieterwolf.net.

nicht ausdrücklich erörtert, geschweige denn löst, und dass er noch nicht die Einsichten besitzt, die er später zur Zeit der Niederschrift des *Kapitals* hatte.

Es wird vom Verfasser erklärt¹⁹, inwiefern Marx den Einsichten im *Kapital* nahe kommt ohne sie zu erreichen. D.h. Marx kann die doppelte Frage, was das für ein „Inhalt“ ist und „warum er die Form des Werts annimmt“ noch nicht adäquat beantworten, was wiederum heißt, er erfasst die abstrakt menschliche Arbeit noch auf eine ähnliche Weise wie die klassischen Ökonomen in der Bestimmung einer nicht näher in sich differenzierten „Arbeit“. Was auf diese „Arbeit“ bezogen, abstrakt allgemeinen Charakter besitzt, verbleibt noch in der Dimension konkret nützlicher Arbeit. Marx hat, um die abstrakt menschliche Arbeit in ihrem gesellschaftlich allgemeinen Charakter zu erfassen, „die Abstraktion noch nicht weit genug vorangetrieben“, um sie klar und deutlich von konkret nützlicher Arbeit abzugrenzen. Dass in diesem Sinne die „Abstraktion nicht weit genug geht“, darauf kommt es hier an und zeigt, dass Marx noch nicht so weit ist, klar und deutlich den „Doppelcharakter der Arbeit“ zu erfassen, geschweige denn bewusst dessen Bedeutung als „Springpunkt der Kritik der politischen Ökonomie“ auszudrücken.

Wenn Marx hervorhebt, die „Arbeit sans phrase“, die „eine uralte und für alle Gesellschaftsformen gültige Beziehung ausdrückt“, würde als „einfachste Abstraktion“ von der modernen Ökonomie „an die Spitze“ gestellt, dann bedeutet das für ihn, dass er, wie seine Auseinandersetzung mit Adam Smith zeigt, „der klassischen Ökonomie hierin auf eine bestimmte, im Folgenden zu erklärende Weise folgt. Vorab sei hierzu aber schon betont, dass Marx, ohne dass ihm das klar ist, die für sich genommene richtig erfasste „Arbeit sans phrase“ fälschlicherweise als die den allgemeinen, aber nicht näher charakterisierten Reichtum schaffende „Arbeit“ für die Erklärung des „Arbeitsprodukts überhaupt“ benutzt. Hier gibt Marx eine erste Erklärung des Werts, die aber später im *Kapital* ganz ohne „Arbeit sans phrase“ auf einer den Anfang der Darstellung ausmachenden Abstraktionsebene gegeben wird, in der von der Produktion, wo die „Arbeit sans phrase“ hingehört, vorerst abgesehen wird.

Dass Marx selbst noch unzulänglich abstrahiert, noch „nicht weit genug geht“, der Abstraktionsvorgang und sein Resultat noch einen diffusen Charakter besitzen, bezieht sich einzig und allein auf diese Stelle in den *Grundrissen*,²⁰ an der Marx explizit auf den Wert der Waren und die abstrakt mensch-

¹⁹ Ebenda

²⁰ Was nicht heißt, dass das unzulängliche Abstrahieren für andere in den Grundrissen dargelegte ökonomisch-gesellschaftlich Sachzusammenhänge nicht auch zutrifft.

liche Arbeit eingeht, und sich auf der Abstraktionsebene des ersten Kapitels des *Kapitals* bewegt. Denn Marx spricht von der Arbeit als „einfacher Kategorie, die in dieser Allgemeinheit – als Arbeit überhaupt – uralt“ ist und in dieser „abstrakten Allgemeinheit“ „Reichthum schaffende Tätigkeit“ ist, *womit zugleich die entsprechende „Allgemeinheit des als Reichthum bestimmten Gegenstandes“ gegeben ist.* Den Zusammenhang zwischen dem Reichtum in Gestalt dieses „Gegenstandes“ und der „Arbeit überhaupt“ wird anschließend von Marx näher beschrieben, indem er den ersteren als „*Produkt überhaupt*“ und die letztere „*aber als vergangene, vergegenständlichte Arbeit*“²¹ bezeichnet.²²

Den Reichtum in seiner Allgemeinheit als „Produkt überhaupt“ zu bestimmen, kommt dem nahe, was Marx im *Kapital* als das den verschiedenen Gebrauchswerten „gemeinsame Dritte“ erfasst hat, das aus ihrer allgemeinen, ihnen gemeinsam zukommenden Eigenschaft besteht, ein Arbeitsprodukt zu sein.²³ Nimmt man hinzu, dass Marx im *Kapital* ausdrücklich das Austauschverhältnis analysiert und berücksichtigt, dass in diesem die als Gebrauchswerte verschiedenen Arbeitsprodukte als Arbeitsprodukte schlechthin *aufeinander bezogen werden*, so hat man die erste grundlegende Bestimmung von dem erfasst, was er den die Arbeitsprodukte in Waren verwandelnden *Wert* nennt.

Wenn gesagt wurde, Marx folgt der klassischen Ökonomie darin, „Arbeit sans phrase an die Spitze zu stellen“, dann ist damit gemeint, dass Marx, ohne das zu registrieren, sich an der besagten Stelle in den *Grundrissen* auf die Abstraktionsebene des Anfangs begibt, wo es um den Wert der Waren und die abstrakt menschliche Arbeit als seine gesellschaftliche Substanz geht und

²¹ MEGA² II/1.1, S. 39. (MEW 42, S. 38f.) Hervorhebung – D.W.

²² „Die Substanz des Werts ist überhaupt nicht die besondere natürliche Substanz, sondern die vergegenständlichte Arbeit.“ MEGA² II/1.1, S. 219 (Grundrisse 1953, S. 206). „Die Waren sind vergegenständlichte Arbeit als Werte; der adäquate Wert muss daher selbst in der Form einer bestimmten Sache, als bestimmte Form der vergegenständlichten Arbeit erscheinen.“ MEGA² II/1.2, S. 662 (MEW 42, S. 686, 1953, S. 680) Die Substanz des Werts ist überhaupt nicht die besondere natürliche Substanz, sondern die vergegenständlichte Arbeit.“ MEGA² II/1.2, S. 662 (MEW 42, S. 686, 1953, S. 680) Marx gibt als Substanz des Werts die Arbeitszeit und die vergegenständlichte Arbeit an ohne weitere Differenzierungen. Ebenda Am nächsten kommt Marx den Ausführungen im *Kapital* auf S. 52 oben auf Seite 680 in den *Grundrissen* (ebenda), wenn er schreibt der Wert sei Wert nicht als Gebrauchswert sondern „als ein Sachlich anderes oder als gleichgesetzt einer anderen Sache.“ Ebenda. Mit Blick auf zukünftige Erklärungen hält Marx zur Wert bildenden Arbeit fest: „Der einzige Gebrauchswert daher, der einen Gegensatz zum Kapital bilden kann, ist die Arbeit {und zwar wertschaffende, i.e. produktive Arbeit. Diese Nebenbemerkung ist vorweggenommen; muß erst entwickelt werden; by and by. MEGA² II/1.1, S. 196 (MEW 42, S. 197, 1953, S. 183)

²³ MEGA² II/6, S. 72 (MEW 23, S. 52).

hierbei in einer an die klassische Ökonomie gemahnenden Weise abstrakt menschliche Arbeit noch unzulänglich unter Einmischung der „Arbeit sans phrase“ bestimmt. Es ist also nicht so, wie die Autorinnen unterstellen, dass Marx selbst ausdrücklich die „Arbeit sans phrase an die Spitze stellt“, in dem Sinne, er wolle unmittelbar mit ihr die Darstellung beginnen.

Es gibt für Marx zwei Möglichkeiten des Anfangs. In den *Grundrissen* findet sich die erste, die darin besteht, mit den allgemeinen Bestimmungen der Produktion zu beginnen, wobei, wenn Marx so verfahren wäre, die „Arbeit sans phrase“ eine gewisse Rolle gespielt hätte.²⁴ Die zweite Möglichkeit ergibt sich für Marx im Verlauf der Arbeit an den *Grundrissen* und besteht in der Einsicht, die künftige Darstellung habe mit dem Wert der Waren zu beginnen, d.h. auf eine Weise, die verschieden ist von der oben beschriebenen, in den *Grundrissen* praktizierte. An das neue Programm hat sich Marx, wie das *Kapital* beweist, tatsächlich gehalten.²⁵

All diese wichtigen Sachverhalte, die ausführlich in den oben angeführten Texten²⁶ des Verfassers dargestellt sind, existieren für die Autorinnen nicht. Dies lässt darauf schließen, dass sie nicht wissen, was die abstrakt menschliche Arbeit als Wert bildende und gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten ist, und unter der Hand schon immer mit der „Arbeit sans phrase“ verwechselt haben, in der alles zusammengefasst ist, was den Arbeiten gerade als konkret nützlichen gemeinsam ist. So wurde auch Helmut Reichelt von jeglicher Kritik ausgenommen, obwohl er klar und deutlich, den „Doppelcharakter der Arbeit“ zerstörend, ausgesprochen hat, die „Arbeit sans phrase“ sei die Arbeit, die im Unterschied zur konkret nützlichen Wert- und Mehrwert bildend.

Die „Arbeit sans phrase“ wird in den *Grundrissen* auf eine ihr und dem Gang der Darstellung angemessene Weise dargestellt und im *Kapital*, wenn auch nur noch unter der Bezeichnung „ewig gültiger Stoffwechsel zwischen

²⁴ „Die Einteilung offenbar so zu machen, dass 1) die allgemein abstrakten Bestimmungen, die daher mehr oder minder allen Gesellschaftsformen zukommen, aber im oben auseinandergesetzten Sinn.“ (D.h. auch im Sinne der „Arbeit sans phrase“ als „ewig gültigen Stoffwechsels zwischen Mensch und Natur- D.W.) (MEGA² II/1.1, S. 43 (MEW 42, S. 42, Grundrisse, 1953, S. 28).

²⁵ Hierzu gehört gerade auch, dass Marx die klassischen Ökonomen nach den *Grundrissen*, z.B. in den „*Mehrwerttheorien*“ aufs Schärfste kritisiert, weil sie die abstrakt menschliche Arbeit als gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten mit der mit der „Arbeit sans phrase“ verwechseln bzw. vermischen. Siehe hierzu. Dieter Wolf: „Teil A, 6. „Arbeit sans phrase“ als Inbegriff von Adam Smith’ falscher Auffassung von der abstrakt menschlichen Arbeit“ in: Dieter Wolf, Wert und abstrakt menschliche Arbeit in den „Grundrissen“. Unter: www.dieterwolf.net.

²⁶ Siehe Fußnote Nr. 19

Mensch und Natur“ im Kapitel 5.1. Die Autorinnen behaupten aber, es ginge um irgendeine „Arbeit“ als Ausgangspunkt der Darstellung, wobei diese „Arbeit“ die „Arbeit sans phrase“ sei. Sie bilde „als „einfachste Abstraktion“ die „Spitze“ bzw. den Ausgangspunkt für die Darstellung des Systems“ in den *Grundrissen* ebenso wie im *Kapital*.

Diese offenbare Fehleinschätzung wird dann von den Autorinnen benutzt, um zu behaupten, der Verfasser präsentiere „in seiner Interpretation ein analytisch-deduktives Wissenschaftsverständnis als das Marx'sche (...) und zugleich eine substantialistische Lesart der Marx'schen *Grundrisse* als (im Vergleich zur bürgerlichen Ökonomie) besser, aber noch nicht hinreichend begründete Arbeitswerttheorie.“²⁷

Seien die von den Autorinnen hier angesprochenen Punkte im Einzelnen betrachtet:

Wer die Methode des „Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten“ als die richtige propagiert und praktiziert, soll den Autorinnen zufolge ein Wissenschaftsverständnis besitzen, das als falsch abqualifiziert werden muss, weil es „deduktiv – analytisch“ sei. Hier zeige sich, dass der Verfasser irgendeine „Substantialisierung“ vorgenommen habe und für ihn nur eine „substantialistische Lesart der Marx'schen *Grundrisse*“ übrig bleibe. Was diese „substantialistische Lesart“²⁸ der Marx'schen *Grundrisse*“ bedeute, ergibt sich wohl aus dem, was hinsichtlich der „Arbeit sans phrase“ „deduktiv-analytisch“ ist. Die Autorinnen wollen hiermit dem Verfasser unterstellen, Marx teile in den *Grundrissen* und auch noch im *Kapital* die Auffassung der bürgerlichen Ökonomie (Smith's und Ricardos), dass „Arbeit sans phrase“ als „einfachste Abstraktion“ die „Spitze“ bzw. den Ausgangspunkt für die Darstellung des Systems bilde.“²⁹ Wie bereits gezeigt, hat das Problem, worum es mit dem Wert und der abstrakt menschlichen Arbeit als seiner „gesellschaftlichen Substanz“ geht, zunächst nichts zu tun mit der „Arbeit sans phrase“. D. h. in den *Grundrissen* nur, insofern als Marx die abstrakt menschliche Arbeit als „gesellschaftliche Substanz des Werts“ noch nicht deutlich genug von der „Arbeit sans phrase“ unterscheiden kann. Welche Rolle „Arbeit sans phrase“ für Marx spielt, wenn er zunächst noch vorhat, die Darstellung mit allgemeinen Be-

²⁷ Hafner, Huckenbeck: 150 Jahre *Grundrisse* ... A.a.O., S. 273.

²⁸ Im Grunde lässt sich das, was die Autorinnen mit dem Vorwurf des Substantialismus meinen, gar nicht so recht nachvollziehen wegen ihrer vagen Formulierungen, die Ausdruck einer Vermischung der „Arbeit sans phrase“ mit der abstrakt menschlichen Arbeit ist, welche die durch den Austausch der Arbeitsprodukte bedingte gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten ist.

²⁹ Hafner, Huckenbeck: 150 Jahre *Grundrisse* ... A.a.O., S. 273.

stimmungen der Produktion zu beginnen, sei hier – wo es gar nicht um die „Arbeit sans phrase“ als Ausgangspunkt der Darstellung geht, dahingestellt.³⁰

Es geht den Autorinnen um die oben vom Verfasser als unbegründet abqualifizierte „substantialistische Lesart“, der zufolge die „Arbeit sans phrase“ als „analytisch-deduktiver Ausgangspunkt der Darstellung“ das Resultat einer „abgebrochenen“ Abstraktion sei. Nicht bei den zeitgenössischen bürgerlichen Ökonomen, sondern auch bei Marx selbst sei für den Verfasser die „Arbeit sans phrase“ unzureichend, diffus bestimmt“, weil die „Abstraktion noch nicht weit genug vorangetrieben“ worden ist. Dies ist vollkommen falsch. Der Verfasser hat in den besagten Texten³¹, nicht anders als hier, deutlich gemacht, dass Marx selbst dort, wo es in der „Kritik der politischen Ökonomie“ um die „Arbeit sans phrase“ zu gehen hat, diese bereits in den *Grundrissen* auf adäquate Weise und auf der richtigen Abstraktionsebene der Darstellung – im Übergang vom Geld ins Kapital – als Resultat der darin vor sich gehenden realen Abstraktion erklärt. Marx betont ausdrücklich, dass die „Arbeit sans phrase“ durch diese reale Abstraktion als „ewig gültiger Stoffwechsel Mensch – Natur“ „praktisch wahr“ geworden ist. Dies stimmt damit überein, dass Marx im *Kapital*, d.h. im Kapitel 5.1 den nicht mehr als „Arbeit sans phrase“ bezeichneten³² „ewig gültigen Stoffwechsel Mensch - Natur“ in der Bestimmung des „einfachen Arbeitsprozesses“ zum Gegenstand der Darstellung macht.³³

³⁰ Siehe weiter oben (S. 12) auch das Zitat aus den Grundrissen zu dem ersten Punkt der „Einteilung“ der Gesamtdarstellung.

³¹ Siehe Fn. 19.

³² Marx verfährt so, um Missverständnisse zu vermeiden; denn er hält mittlerweile anderen Ökonomen kritisch vor, sie würden abstrakt menschliche Arbeit als gesellschaftliche Substanz des Werts mit „Arbeit sans phrase“ vermischen. Marx kritisiert die klassischen Ökonomen z.B. in den „*Mehrwerttheorien*“, weil sie die abstrakt menschliche Arbeit als gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten mit der mit der „Arbeit sans phrase“ verwechseln bzw. vermischen. Siehe hierzu. Dieter Wolf: „Teil A, 6. „Arbeit sans phrase“ als Inbegriff von Adam Smith’ falscher Auffassung von der abstrakt menschlichen Arbeit“ in: Dieter Wolf, Wert und abstrakt menschliche Arbeit in den „Grundrissen“. Unter: www.dieterwolf.net

³³ „Die Gleichgültigkeit gegen eine bestimmte Art der Arbeit setzt eine sehr entwickelte Totalität wirklicher Arbeitsarten voraus, von denen keine mehr die alles beherrschende ist. So entstehen die allgemeinsten Abstraktionen überhaupt nur bei der reichsten konkreten Entwicklung, wo eines vielen gemeinsam erscheint, allen gemein. Dann hört es auf, nur in besondrer Form gedacht werden zu können. Andererseits ist diese Abstraktion der Arbeit überhaupt nicht nur das geistige Resultat einer konkreten Totalität von Arbeiten.“ (MEGA² II/1.1, S. 40, MEW 42, S. 39, Grundrisse 1953, S. 25) Die Verallgemeinerung des Kapitalverhältnisses und die damit gegebene Subsumtion des Arbeitsprozesses unter das Kapital als sich verwertendem Wert, schließen eine reale Abstraktion von den Besonderheiten der konkret nützlichen Arbeiten ein, wodurch diese auf den „ewig

Die Autorinnen unterstellen, der Verfasser würde Marx vorwerfen, er hätte „Arbeit sans phrase“ durch zu kurz greifende, abbrechende Abstraktionen verstümmelt, d.h. in irgendeine diffuse „Arbeit“ verwandelt. Wenn das zutreffen würde, dann hätte Marx diese Mischung aus konkret nützlicher Arbeit und dem „Stoffwechsel Mensch – Natur“ (Arbeitsprozess seinen allgemeinen transhistorisch gültigen Bestimmungen nach betrachtet), „an die Spitze der Ökonomie gestellt“. Die Autorinnen reden „von noch nicht hinreichend begründeter Arbeitswerttheorie,“³⁴ obwohl sie nicht in der Lage sind „Arbeit sans phrase“ auf die angemessene Weise mit dem Problem, um das es geht, in Verbindung bringen, d.h. nicht in der Lage sind zu erklären, wie Marx auf der Abstraktionsebene der im Tausch befindlichen Arbeitsprodukte den Wert erfasst, und wie er auf die darin verkörperten konkret nützlichen Arbeiten zurück schließt, um zu erklären, in welcher Hinsicht sie ihrem gesellschaftlich allgemeinen Charakter besitzen. Marx hat in den *Grundrissen* noch nicht erkannt, dass die „allgemeine Eigenschaft“³⁵ der konkret nützlichen Arbeiten „menschliche Arbeit“ zu sein unter den Bedingungen des Austauschs der Arbeitsprodukte die gesellschaftliche Bedeutung erhalten hat, Wert bildend und damit zugleich die gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten zu sein. Vielmehr bleibt er bei einer Mischung stehen, zu der auch die in der Dimension konkret nützlicher Arbeit verbleibende und abhängig davon angemessen erfasste „Arbeit sans phrase“ gehört. Für Marx ist die „Arbeit sans phrase“, wenn er sie für die Bestimmung des Werts beansprucht, auf eine bestimmte Weise noch etwas anderes, das für ihn noch nicht begrifflich

gültigen Stoffwechsel Mensch - Natur reduziert werden. Hierdurch ist die „Arbeit überhaupt“ bzw. die „Arbeit sans phrase“ nicht nur ein „geistiges Resultat“ sondern unabhängig davon „praktisch wahr“ geworden.

„Die Gleichgültigkeit gegen die bestimmte Arbeit entspricht einer Gesellschaftsform, worin die Individuen mit Leichtigkeit aus einer Arbeit in die andre übergehen und die bestimmte Art der Arbeit ihnen zufällig, daher gleichgültig ist. Die Arbeit ist hier nicht nur in der Kategorie, sondern in der Wirklichkeit als Mittel zum Schaffen des Reichtums überhaupt geworden und hat aufgehört, als Bestimmung mit den Individuen in einer Besonderheit verwachsen zu sein. Ein solcher Zustand ist am entwickeltsten in der modernsten Daseinsform der bürgerlichen Gesellschaften – den Vereinigten Staaten. Hier also wird die Abstraktion der Kategorie „Arbeit“, „Arbeit überhaupt“ Arbeit sans phrase, der Ausgangspunkt der modernen Ökonomie, erst praktisch wahr. Die einfachste Abstraktion also, welche die moderne Ökonomie an die Spitze stellt und die eine uralte und für alle Gesellschaftsformen gültige Beziehung ausdrückt, erscheint doch nur in dieser Abstraktion praktisch wahr als Kategorie der modernsten Gesellschaft.“ (MEGA² II/1.1, S. 40, MEW 42, S. 39, „Grundrisse 1953, S. 25)

³⁴ Hafner, Huckenbeck: 150 Jahre *Grundrisse* ... A.a.O., S. 273.

³⁵ MEGA² II/6, S. 90 (MEW 23, S. 72 unten).

fassbar ist, wie es der Fall ist, wenn er sie in den Übergang vom Geld ins Kapital integriert.

Marx befindet sich prinzipiell, was das Verständnis der ökonomisch-gesellschaftlichen durch das Kapital bestimmten Wirklichkeit anbelangt, in kritischer Distanz zur klassischen Ökonomie, und zwar seit den ökonomisch-philosophischen Manuskripten. Dort erkennt er bereits, dass die ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnisse nur durch eine kritische Auseinandersetzung mit den klassischen Ökonomen zu begreifen sind. Was nach Marx die Philosophie nicht erreicht und das, was sie in verkehrter Form erreicht, das erwartet er von einer Wissenschaft von der Gesellschaft, die grundsätzlich den Rahmen der klassischen Ökonomie gesprengt hat. Es versteht sich von selbst, dass dies auch für die *Grundrisse* gilt.³⁶

Der Mangel hinsichtlich der Erklärung des Werts, der abstrakt menschlichen Arbeit und des Geldes, verhindert nicht, dass Marx in den *Grundrisse* zwar eine noch unvollständige, zum Teil unzulängliche, aber dennoch weit über die die klassische Ökonomie hinausgehende Darstellung des kapitalistischen Gesamtproduktionsprozesses zustande gebracht hat.

Die vollkommen falsche Rolle, welche die Autorinnen der „Arbeit sans phrase“ als Wert bildend und als „Ausgangspunkt der Darstellung zuschreiben, lässt sie den absurden Schluss ziehen, der Verfasser würde pauschal behaupten, die „Arbeitswerttheorie“ der *Grundrisse* sei die der klassischen Ökonomie nur ein bisschen „besser“.³⁷

³⁶ Bezogen auf Hegel hat sich grundsätzlich nichts geändert, aber Marx ist tiefer in die ökonomisch-gesellschaftlichen Strukturen eingedrungen und hat erkannt, dass auf rational erklärbarer Weise zwischen absolutem Geist und Kapital gemeinsame Bewegungsstrukturen gibt. Dies bedeutet für Marx, dass er sein Wissen um diese Bewegungsstrukturen des „absoluten Geistes“ heuristisch bei der Erforschung der durch das Kapital bestimmten ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnisse einsetzen kann, was er in dem Lob zusammenfasst, dass ihm die „Hegelsche Logik große Dienste erwiesen“ habe. Siehe hierzu ausführlicher: Dieter Wolf, Hegel und Marx, Zur Bewegungsstruktur des absoluten Geistes und des Kapitals, Hamburg 1979, Dieter Wolf, Hegels Theorie der bürgerlichen Gesellschaft., VSA, Hamburg, 1980. Unter: www.dieterwolf.net.

³⁷ Wie weit Marx sich trotz der Mängel bei Geld und Wert und abstrakt menschlicher Arbeit von der klassischen Ökonomie entfernt und sich auf dem Niveau des *Kapitals* befindet, so dass für die *Kapital*-interpretation Ausführungen aus den *Grundrisse* ergänzend herangezogen werden können, hat der Verfasser in dem Artikel über den „Übergang vom Geld ins Kapital“ in den *Grundrisse* und im *Kapital* gezeigt. Siehe: Dieter Wolf, Zum Übergang vom Geld ins Kapital in den *Grundrisse*, im Urtext und im *Kapital* Warum ist die „dialektische Form der Darstellung nur richtig, wenn sie ihre Grenzen kennt“? in Beiträge zur Marx-Engels-Forschung „Neue Folge 2007, Hamburg, 2007, S. 45-86

2.3 Ware oder „Arbeit sans phrase“ als Ausgangspunkt der Darstellung

Nicht eine einzige Stelle in den Texten des Verfassers gibt es, in der davon die Rede wäre die „Arbeit sans phrase“ sei für Marx bewusst und ausdrücklich der Ausgangspunkt der Darstellung, die auf die historisch gesellschaftlichen Formen der ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnisse ausgerichtet ist. Die „Arbeit sans phrase“ ist für Marx im *Kapital* im Kapitel 5.1 und dementsprechend in den *Grundrissen* im Vollzug des Übergangs vom Geld ins Kapital Gegenstand der logisch-systematischen Darstellung. In allen Texten des Verfassers ist der Ausgangspunkt der Darstellung die Analyse der Ware ausgehend von der Analyse des Austauschs der Arbeitsprodukte. Die Autorinnen lassen es sich auch angesichts dieses ebenso eindeutigen wie selbstverständlichen Sachverhalts nicht nehmen, das Gegenteil zu behaupten, so als würde für den Verfasser die „Arbeit sans phrase als Ausgangspunkt für die vermeintlich systematischere Darstellung im *Kapital* bilden und nicht der Begriff der Ware als Erscheinungsform des Reichtums bürgerlicher Gesellschaften, der den *Ausgangspunkt*, aber nicht den *Grund* einer Ableitung bilde.“³⁸

Was den Verfasser anbelangt, so sei noch einmal betont, gibt es keinen Zweifel, dass die Erklärung der Ware als Elementarform den Ausgangspunkt der Darstellung im *Kapital* bildet. Was die Autorinnen aber damit meinen, wenn sie feststellen, der „Begriff der Ware“ als Ausgangspunkt „bilde nicht „den Grund der Ableitung“, ist ihr Geheimnis, das vielleicht Michael Krätke, auf den sie sich berufen, lüften kann.

2.4 Der Anfang der Darstellung mit allgemeinen Bestimmungen der Produktion und seine Ersetzung durch den Anfang mit dem Wert der Waren

Für die *Grundrisse* sei wiederholt, dass Marx erst vorhatte, mit den allgemeinen Bestimmungen der Produktion zu beginnen und erst gegen Ende dieser Schrift die Einsicht formulierte, dass der Anfang der Darstellung mit dem Wert der Waren zu machen ist. Dieses klar und deutlich erfasste Problem wird von den Autorinnen wie folgt beschrieben: „Schon in den *Grundrissen* sei die Vorstellung eines vermeintlich sicheren „Grundes“ in der Kategorie der „Arbeit“ respective „Produktion“ als übergreifendem Zusammenhang Gegenstand Marx'scher Kritik, nicht der sicher geglaubte Ausgangspunkt, so der Einwand anderer Diskussionsteilnehmerinnen.“³⁹ Da für den Verfasser die „Arbeit sans phrase“ überhaupt nicht als Ausgangspunkt der Darstellung in

³⁸ Hafner, Huckenbeck: 150 Jahre *Grundrisse* ... A.a.O., S. 273.

³⁹ Ebenda.

Frage kommt, sondern nur die mit dem Wert zu erklärende Ware, formulieren die Autorinnen einen Einwand gegen etwas, das sie frei erfunden haben.

2.5 Marx Kritik an dem Verständnis der klassischen Ökonomen von der abstrakt menschlichen Arbeit als gesellschaftlich allgemeiner Form der konkret nützlichen Arbeiten

Es geht nicht darum, dass „Arbeit sans phrase der Ausgangspunkt der Darstellung“ in den *Grundrissen* oder im *Kapital* sei, sondern um Marx' Kritik an dem Verständnis, das die klassischen Ökonomen von der abstrakt menschlichen Arbeit als der „gesellschaftlichen Substanz“ des Werts bzw. als gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten haben.

Das Problem, das die klassische Ökonomie nicht gelöst hat, besteht in Folgendem: Marx „attestiert den Klassikern, dass sie den in diesen Formen (d.h. Wert und Wertgröße) versteckten Inhalt entdeckt hätten, kritisiert aber, dass sie nie die Frage gestellt haben, warum dieser Inhalt jene Form annimmt, warum sich also die Arbeit im Wert und das Maß der Arbeit durch die Zeitdauer in der Wertgröße des Arbeitsprodukts darstellt.“⁴⁰

Wenn Marx sagt, die klassischen Ökonomen hätten nicht danach gefragt, warum dieser Inhalt jene Form annimmt, warum sich diese Arbeit im Wert darstellt, dann muss klar festgestellt werden; *die Arbeit, welche die klassische Ökonomie entdeckt hat, ist nicht identisch mit der abstrakt menschlichen Arbeit, die Marx im Kapital als gesellschaftlich allgemeine Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten erklärt hat.* Die „Arbeit“, welche die klassischen Ökonomen als in den Wertformen versteckten Inhalt aufgespürt haben, ist eine Mischung aus konkret nützlicher Arbeit, der abstrakt menschlichen Arbeit und der mit dem „ewige gültigen Stoffwechsel Mensch-Natur identischen „Arbeit sans phrase“.

Vom Doppelcharakter der Arbeit aus, den gerade die klassische Ökonomie weder entdeckt, geschweige denn seine Bedeutung als „Springpunkt der Kritik der politischen Ökonomie“ auch nur geahnt hat, lässt sich Folgendes sagen: Marx hat die abstrakt menschliche Arbeit mittels der von den Autorinnen der Lächerlichkeit preisgegeben „Abstraktionskraft“ entdeckt, indem er tiefer die gesellschaftlichen Beziehungen der Arbeitsprodukte als gesellschaftliche Gleichheitsbeziehungen eingedrungen ist. Diese abstrakt menschliche Arbeit, die als allgemeine Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeiten deren gesellschaftlich allgemeine Form ist, ist nicht die Arbeit, welche die klassischen

⁴⁰ MEGA² II/6, S. 111f. (MEW 23, S. 94f.).

Ökonomen entdeckt haben. Deren anerkennungswerte Leistung besteht darin, dass sie überhaupt die gegeneinander verselbständigten, gegenständlich verknöcherten Erscheinungsformen des Werts auf Arbeit zurückgeführt haben. Die abstrakt menschliche Arbeit, die als „allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit“⁴¹ die gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten ist, entpuppt sich aber gerade nicht als irgendeine „Sorte Arbeit“ und auch nicht als „Arbeit sans phrase“.

Die durch die Austauschbeziehungen der Arbeitsprodukte zur gesellschaftlich allgemeine Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten gewordene abstrakt menschliche Arbeit ist der Inhalt, welcher die Formen des Werts annimmt, bzw. sich im Wert darstellt, und nicht die diffuse Arbeit, welche die klassische Ökonomie als hinter den Formen des Werts versteckten Inhalt entdeckt hat. Als Inhalt, der diese Form annimmt, ist die abstrakt menschliche Arbeit selbst Form, nämlich die gesellschaftlich allgemeine Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten.

2.6 Verstümmelung der methodisch bedeutsamen Abstraktionen als „Reduktion bzw. als Vereinfachung“ und als ein „Absehen von Besonderheiten“

Die Autorinnen setzen ihren Kampf gegen die Methode des „Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten“ mit der Verballhornung der methodischen Abstraktionen fort. Sie erfinden anstelle der für diese Methode ausschlaggebenden wissenschaftlich erforderlichen Abstraktionen, die Marx innerhalb des durch das Verhalten der Menschen zueinander und zur Natur reproduzierenden Kapitals vornimmt, eine „Abstraktion als Reduktion bzw. als Vereinfachung“ und als ein „Absehen von Besonderheiten“. Eine solche „Abstraktion“ zeige „kein adäquates methodisches Verständnis (...), da dies auf die Probleme des Induktionismus hinaus laufe, der das in Anspruch genommene „Erschlossene“ immer schon begrifflich haben müsse.“⁴² Die Verballhornung der Abstraktionen wird mit einer Erläuterung der „Abstraktion als Reduktion bzw. als Vereinfachung“, präzisiert, indem die Autorinnen sie als ein „Absehen von Besonderheiten“ beschreiben. Wenn die Autorinnen ein solches methodisch biederes Verständnis von den Abstraktionen besitzen, nimmt es nicht wunder, dass ihnen jedes Mittel recht ist, Diethard Behrens' Ablehnung der Methode des „Aufsteigens vom Abstrakten“ zum Konkreten zu rechtferti-

⁴¹ MEGA² II/6, S. 90 (MEW 23, S. 72 unten).

⁴² Hafner, Huckenbeck: 150 Jahre *Grundrisse* ... A.a.O., S. 273f.

gen.⁴³ Anschließend bringen die Autorinnen ihre „Abstraktionen“ als „einfache“ in Verbindung mit den „argumentative(n) Ausgangspunkte(n) der bürgerlichen Ökonomie und Wissenschaft“⁴⁴. Marx würde diese „einfachen Abstraktionen“ – gerade in der Einleitung zu den *Grundrissen* – oft als voraussetzungsvolle, aber unexplizierte Begrifflichkeiten „kritisieren und auf ihren systematischen Stellenwert im Gang einer möglichen Darstellung“ prüfen“⁴⁵

Die Autorinnen gehen z.B. nicht darauf ein, was denn eine „einfache Abstraktion“ für Marx in der Einleitung der *Grundrisse* ist. Marx behandelt unter dem Aspekt der Abstraktion die „Arbeit sans phrase“ und betont, dass es keine Wissenschaft ohne Abstraktionen gibt, und die klassische Ökonomie, vertreten durch Adam Smith, hier keine Ausnahme bildet. Marx begreift in der Einleitung in den *Grundrissen* die „Arbeit, Arbeit überhaupt, Arbeit sans phrase“, eindeutig als „ewig gültigen Stoffwechsel Mensch-Natur“, der unter den Bedingungen des Kapitals „praktisch wahr“ geworden ist.⁴⁶ „Die einfachste Abstraktion also, welche die moderne Ökonomie an die Spitze stellt und die

⁴³ Siehe Diethardt Behrens NF 2007, Wolf, Zur Methode in Marx' *Kapital* ... A.a.O., S. 31ff.

⁴⁴ Hafner, Huckenbeck: 150 Jahre *Grundrisse* ... A.a.O., S. 274.

⁴⁵ Ebenda.

⁴⁶ „Es war ein ungeheurer Fortschritt von Ad. Smith, jede Bestimmtheit der reichtumzeugenden Tätigkeit fortzuwerfen – Arbeit schlechthin, weder Manufaktur- noch kommerzielle, noch Agrikulararbeit, aber sowohl die eine wie die andre. Mit der abstrakten Allgemeinheit der reichumschaffenden Tätigkeit nun auch die Allgemeinheit des als Reichtum bestimmten Gegenstandes, Produkt überhaupt oder wieder Arbeit überhaupt, aber als vergangne, vergegenständlichte Arbeit. Wie schwer und groß dieser Übergang, geht daraus hervor, wie Ad. Smith selbst noch von Zeit zu Zeit wieder in das physiokratische System zurückfällt. Nun könnte es scheinen, als ob damit nur der abstrakte Ausdruck für die einfachste und urälteste Beziehung gefunden, worin die Menschen – sei es in welcher Gesellschaftsform immer – als produzierend auftreten. Das ist nach einer Seite hin richtig. Nach der andren nicht. Die Gleichgültigkeit gegen eine bestimmte Art der Arbeit setzt eine sehr entwickelte Totalität wirklicher Arbeitsarten voraus, von denen keine mehr die alles beherrschende ist. So entstehen die allgemeinsten Abstraktionen überhaupt nur bei der reichsten konkreten Entwicklung, wo eines vielen gemeinsam erscheint, allen gemein. Dann hört es auf, nur in besondrer Form gedacht werden zu können. Andererseits ist diese Abstraktion der Arbeit überhaupt nicht nur das geistige Resultat einer konkreten Totalität von Arbeiten. Die Gleichgültigkeit gegen die bestimmte Arbeit entspricht einer Gesellschaftsform, worin die Individuen mit Leichtigkeit aus einer Arbeit in die andre übergehn und die bestimmte Art der Arbeit ihnen zufällig, daher gleichgültig ist. Die Arbeit ist hier nicht nur in der Kategorie, sondern in der Wirklichkeit als Mittel zum Schaffen des Reichtums überhaupt geworden und hat aufgehört, als Bestimmung mit den Individuen in einer Besonderheit verwachsen zu sein. Ein solcher Zustand ist am entwickeltsten in der modernsten Daseinsform der bürgerlichen Gesellschaften – den Vereinigten Staaten. Hier also wird die Abstraktion der Kategorie „Arbeit“, „Arbeit überhaupt“ Arbeit sans phrase, der Ausgangspunkt der modernen Ökonomie, erst praktisch wahr. (MEW 42,S.39)

eine uralte und für alle Gesellschaftsformen gültige Beziehung ausdrückt, erscheint doch nur in dieser Abstraktion praktisch wahr als Kategorie der modernsten Gesellschaft.“⁴⁷ Die Autorinnen gehen natürlich nicht darauf ein, dass die „Arbeit sans phrase“ im Haupttext der *Grundrisse* im „Übergang vom Geld ins Kapital“ verortet ist, genau an der Stelle, wo sie als „ewig gültiger Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“ hingehört und wo sie „praktisch wahr“ wird.

Die Autoren deuten in krassem Widerspruch zu ihrer Herabsetzung der Abstraktionen als „Absehen von Besonderheiten“ selbst an, dass diese mehr sind und es auf ihren systematischen Stellenwert im Gang der Darstellung ankommt: „Die sog. „einfachen Abstraktionen“ als argumentative Ausgangspunkte der bürgerlichen Ökonomie und Wissenschaft würden (so auch die Meinung der Autorinnen - D.W.) bei Marx – gerade in der Einleitung zu den *Grundrissen* – oft als voraussetzungsvolle, aber unexplizierte Begrifflichkeiten kritisiert und auf *ihren systematischen Stellenwert im Gang einer möglichen Darstellung geprüft*. Doch dürfe dies nicht zum Umkehrschluss verleiten, nun das metaphysische Heil in einem Anfang mit den vermeintlichen Konkreta zu suchen.“⁴⁸

Unabhängig von der methodisch bedeutsamen Frage nach dem Ausgangspunkt der Darstellung ist die „Arbeit sans phrase“ als einfachste Abstraktion das Resultat von Abstraktionen. Die konkret nützliche Arbeit wird im Nachvollzug dessen, was sich real in der ökonomisch gesellschaftlichen Wirklichkeit abspielt, im *Kapital* im Abschnitt 5.1 unter Abstraktion von allen Besonderheiten ihren allgemeinen Momenten nach als „einfacher Arbeitsprozess“ betrachtet unter dem Gesichtspunkt von allem, was den voneinander verschiedenen konkret nützlichen Arbeiten als konkret nützlichen gemeinsam ist.

Marx lobt Smith wegen der Bedeutung, die bei ihm der Abstraktion zukommt. Dies wird noch unterstrichen, wenn man bedenkt, dass Marx später beim „Übergang vom Geld ins Kapital“ erkennt, dass die Abstraktion real vor sich geht und hierdurch „praktisch wahr“ wird. Was Marx kritisiert, im Sinne der von den Autorinnen angesprochenen „unexplizierten Begrifflichkeit“ besteht darin, dass Smith nicht in der Lage ist, die Abstraktion festzuhalten, sondern stattdessen dasjenige (die Besonderheiten), wovon abstrahiert werden muss, wieder aufnimmt und die „Arbeit sans phrase“ mit der Agrikulturarbeit vermischt, die für die Physiokraten die „Arbeit“ war, die Wert und Mehrwert bildend ist. Wenn mit der „Arbeit sans phrase“ von allen Besonderheiten abs-

⁴⁷ MEGA² II/1.1, S. 39f. (MEW 42, S.38f.)

⁴⁸ Hafner, Huckenbeck: 150 Jahre *Grundrisse* ... A.a.O., S. 274. Hervorhebung – D. W.

trahiert worden ist, so verbleibt sie mit ihrem Allgemeingrad innerhalb der konkret nützlichen Arbeit. Es geht hier um die „Arbeit sans phrase“ als „einfachste Abstraktion“ unabhängig vom Problem des Werts und seiner „gesellschaftlichen Substanz“, welche, was Marx in den *Grundrissen* noch nicht richtig klar ist, gerade nicht aus der „Arbeit sans phrase“ besteht.

3. Erklärung der methodisch bedeutsamen Abstraktionen am Beispiel der ersten Kapitel des *Kapitals*

3.1 Zusammenfassende Charakterisierung von Wert und abstrakt menschlicher Arbeit auf der Abstraktionsebene des ersten Kapitels des „Kapitals“

Bevor darauf eingegangen wird, dass man von den Autorinnen nichts darüber erfährt, was der Wert der Waren und die abstrakt menschliche Arbeit eigentlich sind, soll im Hinblick auf die oben beschriebene methodisch angemessene Vorgehensweise von Marx zusammengefasst werden, was der Wert in und durch den Austausch der Arbeitsprodukte ist. *Ein Arbeitsprodukt ist Wert, insofern es im Austausch der Arbeitsprodukte ausgerechnet in der allgemeinen Eigenschaft ein Arbeitsprodukt schlechthin⁴⁹ zu sein, auf alle anderen Arbeitsprodukte in der Hinsicht bezogen ist, in der diese ebenfalls diese allgemeine Eigenschaft besitzen.* In dieser nicht stofflichen, unsinnlichen und allgemeinen Eigenschaft auf unsinnliche, weil gesellschaftliche, durch den Austausch bestimmten Weise aufeinander bezogen zu sein, heißt für die Arbeitsprodukte Waren zu sein. In der Hinsicht, in der die als Gebrauchswerte voneinander verschiedenen Arbeitsprodukte im Austausch als untereinander gleiche Arbeitsprodukte schlechthin aufeinander bezogen werden, besitzen sie ihren gesellschaftlich allgemeinen Charakter bzw. werden sie von Menschen auf eine ihnen unbewusste Weise wechselseitig anerkannt. Für diese erste Bestimmung des Werts gilt es als wichtig festzuhalten, dass es zum einen noch nicht um die gesellschaftliche Quantität des Werts, sondern nur um seine gesellschaftliche Qualität geht und zum andern noch nicht um die in den Arbeitsprodukten verkörperten konkret nützlichen Arbeiten.

Erst in einem zweiten Schritt, der aus einem Rückschluss auf die konkret nützlichen Arbeiten besteht, kommt zwangsläufig auch die abstrakt menschliche Arbeit als ein „gemeinsames Dritte“ ins Spiel. *Da die konkret nützlichen Arbeiten in der gegenständlichen Form der Arbeitsprodukte im Austausch in der Hinsicht aufeinander bezogen werden, in der sie untereinander gleiche Arbeitsprodukte schlechthin und hierdurch Werte sind, werden sie selbst in*

⁴⁹ MEGA² II/6, S. 72. (MEW 23, S. 52.)

ihrer allgemeinen Eigenschaft abstrakt menschlicher Arbeit aufeinander bezogen. Diese allgemeine Eigenschaft, wird hierdurch zur gesellschaftlich allgemeinen Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten. D. h. sie wird zu der Form, in der die Menschen, auch wenn ihnen das nicht bewusst ist, sich wechselseitig ihre konkret nützlichen Arbeiten als gesellschaftliche, d.h. füreinander ausgeführte anerkennen. Das Geld z. B. ist durch den Austausch der Arbeitsprodukte bedingt, eine Form des Werts und damit gegenständlicher Ausdruck der abstrakt menschlichen Arbeit. Dies ist dem Geld nicht anzusehen und bleibt den Menschen verborgen, die sich daher auch unbewusst im Austausch ihrer Waren gegen Geld, d. h. in Form des Geldes ihre konkret nützlichen Arbeiten in Form abstrakt menschlicher Arbeit als gesellschaftlich allgemeine bzw. als wechselseitig füreinander ausgeführte anerkennen.

3.2 Inhaltlich verbindlicher Nachvollzug der Darstellung der Warenzirkulation als eine durch methodisch bedeutsame Abstraktionen bestimmte Weise der Umsetzung der Methode des „Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten“

Aus der Perspektive des Anfangs der Darstellung ist mit der Austauschbeziehung der Arbeitsprodukte und der von ihr aus mit dem Wert erklärten Ware die erste Abstraktionsebene gegeben, während es sich aus der Perspektive des Herabsteigens von dem (nach der abgeschlossenen Forschung und damit möglichen Darstellung begriffenen) Konkreten um die letzte Abstraktionsebene handelt. Über diesen Zusammenhang von Forschung und Darstellungsmethode schreibt Marx zusammenfassend: „Allerdings muß sich die Darstellungsweise formell von der Forschungsweise unterscheiden. Die Forschung hat den Stoff sich im Detail anzueignen, seine verschiedenen Entwicklungsformen zu analysieren und deren innres Band aufzuspüren. Erst nachdem diese Arbeit vollbracht, kann die wirkliche Bewegung entsprechend dargestellt werden. Gelingt dies und spiegelt sich nun das Leben des Stoffs ideell wider, so mag es aussehen, als habe man es mit einer Konstruktion a priori zu tun.“⁵⁰

Angefangen von der Ware bis hin zur trinitarischen Formel geht es im *Kapital* auf eine die Methode des „Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten“ bestätigende Weise um den gedanklichen Nachvollzug der durch das Setzen und Lösen des dialektischen Widerspruchs zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert der Waren bestimmten Eigendynamik der ökonomisch-gesellschaftlichen Strukturen, die Marx auch als „Bewegungsgesetz der bürgerlichen Gesellschaft“ zusammenfasst. In den ersten drei Kapiteln zeigt sich

⁵⁰ MEW 23. S. 27. (Nachwort zur zweiten Auflage.)

auf einfachste Weise, wie die Methode des „Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten“ identisch ist mit dem gedanklichen Nachvollzug des Setzens und LöSENS des dialektischen Widerspruchs zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert der Waren.⁵¹

Bevor gezeigt wird, wie Marx mit Schritten vom ersten Kapitel zum dritten die Methode verfolgt, sei kurz darauf verwiesen, dass dem Anfangskapitel Abstraktionen zugrunde liegen, die den ganzen Reproduktionsprozess umfassen bzw. ihm vorausgehen, und die schließlich auf der Abstraktionsebene landen, auf der es um den Zusammenhang von Warenzirkulation und Produktion geht.

Zum sich reproduzierenden Kapitalverhältnis gehört es, dass unterschiedliche Elemente und Bereiche sich wechselseitig bedingen bzw. wechselseitig Voraussetzung und Resultat füreinander sind. Um das zirkuläre Bedingungsverhältnis von Warenzirkulation und -produktion aufzulösen, abstrahiert Marx von der kapitalistischen Produktion und betrachtet die Zirkulation zunächst für sich nur nach der Seite, nach der sie die Voraussetzung für die Produktion ist. Hierbei wird berücksichtigt, dass es bei Zirkulation und Produktion und ihrer prozessierenden Einheit um mehr oder weniger entwickelte Formen des Werts geht. Das heißt, dass man mit der Abstraktion von der Produktion die einfachsten und zugleich abstraktesten ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnisse zusammen mit den aus ihnen hervorgehenden und sie bestimmenden Formen des Werts erhält. Abstrakt sind diese Verhältnisse und Formen, nicht weil von ihren „Besonderheiten“ abstrahiert wird, sondern weil von dem abstrahiert wird, was sie über sich hinaus als Kapital, Mehrwert, Profit, Zins usw. sind. Um das auf der Trennung der Eigentümer der Arbeitskraft und der Eigentümer an Produktionsmitteln beruhende Kapital als Verwertung des Werts zu verstehen, muss man wissen, was der Wert der Waren und das Geld als seine Erscheinungsform sind.

Mit dem formal beschriebenen Lebensprozess einer jeden Ware zeichnet sich die Warenzirkulation in der ihr eigenen Vollständigkeit als „erste in sich gegliederte Totalität“⁵² aus. Um diese zu verstehen, muss folglich erklärt werden was die preisbestimmte Ware und was das Geld ist. Preis und Geld setzen sich wechselseitig voraus, so dass beide, aus dem, was sie zirkulärer Weise auf der Oberfläche der Warenzirkulation sind, nicht erklärt werden können.

⁵¹ Siehe Dieter Wolf: Der dialektische Widerspruch im Kapital. Ein Beitrag zur Marxschen Werttheorie. Hamburg 2002, Teil 2, S. 103ff.

⁵² MEGA² II/1.1, S. 126. (MEW 42, S. 127.)

Marx nimmt eine Abstraktion vom Geld und vom Preis vor, nicht um sie beiseite zu schieben bzw. auszuklammern, wie sich das die Autorinnen mit ihrer methodisch biederen Behandlung der Abstraktionen vorstellen. Vielmehr geht es darum, beide ökonomisch-gesellschaftlich Formen unter Vermeidung einer *petitio principii* aus einfacheren ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnissen zu erklären, die in die Warenzirkulation eingeschlossen sind.

Nach der Abstraktion von Preis und Geld befindet man sich in der *Ausgangssituation des „Austauschprozesses“*, die Marx im zweiten Kapitel des *Kapitals* behandelt, in der sich die Warenbesitzer als Eigentümer der einfach bestimmten Waren, d.h. der Waren als bloßen Einheiten von Gebrauchswert und Wert gegenüber stehen und, um des Austauschs willen, gesellschaftlich aufeinander beziehen. Die Geld und Preis gemeinsame gesellschaftliche Qualität ist der Wert der Waren, von dem man aber auf dieser vom Geld und dem Preis aus direkt erreichten Abstraktionsebene, ohne die vorangegangenen Ausführungen im ersten Kapitel zu kennen, nichts weiß.

Bekanntlich ist es die von der Ausgangssituation des „Austauschprozesses“ ausgehende „gesellschaftliche Tat“ der Warenbesitzer, d.h. ihr praktisches Verhalten zueinander und zu den Arbeitsprodukten, worin das allgemeine Äquivalent und das Geld entstehen. Hier spielt der Zusammenhang von ökonomisch-gesellschaftlicher Struktur und Handlung, die unter dem Aspekt dessen, was den Menschen bewusst ist, und was nicht, die entscheidende Rolle. Die Menschen vollstrecken mit dem, was ihnen in der Ausgangssituation des „Austauschprozesses“ von ihrer Beziehung zueinander und zu ihren Arbeitsprodukten bewusst ist, die ihnen unbewussten im ersten Kapitel entwickelten „Gesetze der Warennatur“.⁵³ Dies bedeutet, dass sich in der von den Menschen vollzogenen Austauschbeziehung der Arbeitsprodukte zueinander hinsichtlich des Werts und der Entwicklung seiner Formen schon immer etwas abgespielt hat, das ihnen verborgen bleibt und außerhalb der Reichweite ihres Bewusstseins liegt.

Daher nimmt Marx, um dieser Eigentümlichkeit der ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnisse, d.h. auch der nach einer Seite hin naturwüchsigen Charakter besitzenden gesellschaftlichen Praxis gerecht zu werden, auch noch die methodische Abstraktion von den handelnden Menschen vor.⁵⁴

⁵³ MEGA² II/6, S. 115 (MEW 23, S. 101).

⁵⁴ Siehe hierzu ausführlicher Wolf: Zur Methode in Marx' „Kapital“ ... A.a.O., insbes. S. 42ff, 51 und S. 66ff. Dieter Wolf: Gesellschaftliche Praxis und das Problem der Geldware. In: Ansgar Knolle-Grothusen, Stephan Krüger, Dieter Wolf. "Geldware, Geld und Währung. Grundlagen zur Lösung des Problems der Geldware", Argumentverlag Hamburg, 2008, Insbesondere die Abschnitt, 2, 3 und 4 ab S. 11ff.

Was nach dieser Abstraktion übrig bleibt, sind die im ersten Kapitel des *Kapitals* untersuchten gesellschaftlichen Beziehungen der Arbeitsprodukte zueinander, so wie sie für den Wissenschaftler als „theoretisch gedachte“⁵⁵ gegeben sind. Sie werden von Marx auf das hin analysiert, was sich in ihnen außerhalb der Reichweite des gewöhnlichen Bewusstseins der praktisch handelnden Menschen hinsichtlich des Werts und der Entwicklung seiner Formen abspielt.

Hier sei noch einmal ausdrücklich betont, dass die Abstraktion auch ihre methodische Bedeutsamkeit zeigt, indem sie der Naturwüchsigkeit der Gesellschaft Rechnung trägt, die auf der Unbewusstheit der Menschen über das beruht, was sich in den von ihnen geschaffenen Verhältnissen hinsichtlich der Entwicklung der aus Wertformen bestehenden ökonomisch gesellschaftlichen Formen abspielt.

Innerhalb der „theoretisch gedachten Beziehung“⁵⁶ aller Waren zueinander nimmt Marx nun die nächste Abstraktion vor, die zur gesellschaftlichen Beziehung zweier Waren zueinander führt. Diese einfachste gesellschaftliche Beziehung reicht aus, um zu erklären was eine Ware überhaupt ist, um davon ausgehend die Beziehung zweier Waren in der Bestimmung der Wertform bzw. Erscheinungsform des Werts einer Ware zu analysieren. Hierbei erweist sich diese einfachste ökonomisch-gesellschaftlich Beziehung als die das Geldrätsel lösende Keimform der Geldform.

Um bei der Erklärung des die Waren konstituierenden Werts einen falschen Zirkel und damit eine *petitio principii* zu vermeiden, musste am Anfang des *Kapitals* auch eine Abstraktion von den Waren und damit von dem vorgenommen werden, was bisher unerklärt als ihr Wert angenommen wurde. Was nach dieser Abstraktion übrig bleibt, ist die Austauschbeziehung von Arbeitsprodukten, von der nicht mehr abstrahiert werden kann, weil man dann, die ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnisse, die auf einfachste Weise durch die Warenzirkulation bestimmt sind, verlassen und die wissenschaftliche Darstellung ihres Gegenstandes berauben würde.

Es ist also die gesellschaftliche Austauschbeziehung von Sachen, die Produkte konkret nützlicher Arbeit sind, mit der zu erklären ist, was der Wert ist. Es gilt zu zeigen, dass Arbeitsprodukte, in ihrem Austausch in einer ganz bestimmten Hinsicht gesellschaftlich aufeinander bezogen werden, die von der Hinsicht verschieden ist, in der sie voneinander verschiedene Gebrauchswerte sind. Es muss also etwas geben, das man inhaltlich verlässlich, und das heißt

⁵⁵ MEGA² II/2, S. 121 (MEW 13, S. 29).

⁵⁶ MEGA² II/2, S. 121 (MEW 13, S. 29).

vor allem auch rational als die ökonomisch-gesellschaftliche Qualität nachweist, der man dann den Namen Wert verleihen kann. Als Gebrauchswerte voneinander verschiedene Arbeitsprodukte, die in ihrem Austausch wechselseitig als Arbeitsprodukte schlechthin gesellschaftlich aufeinander bezogen werden, nennt Marx Werte. Es ergibt sich also mit dem Austausch etwas hinsichtlich der Gebrauchswerte, die Arbeitsprodukte sind, das mit dem Namen Wert gar nichts zu tun hat, und das sich erklären lässt, ohne das Wort Wert überhaupt zu benutzen.⁵⁷

Den ersten Schritt im Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten macht Marx ausgehend vom Wert der Waren mit der Erklärung der Wertform. Die am Anfang betrachtete Ware, wird für sich mit dem Wissen betrachtet, was sie in der gesellschaftlichen Beziehung zu andern Waren ist, nämlich zunächst eine unmittelbare Einheit von Gebrauchswert und Wert. Gemäß dem Wert als gesellschaftlichem an die Gegenständlichkeit des Arbeitsprodukts gebundenem Verhältnis, stellt sich die Ware als das, was sie als Einheit von Gebrauchswert und Wert ist, in der Austauschbeziehung zu der anderen Ware dar, indem sich ihr Wert im Gebrauchswert der anderen bzw. zweiten Ware darstellt. In Ihm erscheint der Wert gegenständlich, ohne aufzuhören etwas Gesellschaftliches zu sein, weil der Gebrauchswert vermittelt der gesellschaftlichen Beziehung als das *gilt*, was der Wert der ersten Ware als gesellschaftliches Verhältnis *ist*.

Es sind also zwei Waren erforderlich, damit sich eine Ware – die erste – als Einheit von Gebrauchswert und Wert, ihrem gesellschaftlichen Charakter gemäß, existieren kann. Die erste Ware vertritt mit dem, was sie unmittelbar ist, den Gebrauchswert, während die zweite Ware mit ihrem Gebrauchswert, der durch die gesellschaftliche Austauschbeziehung bewirkt, als Wert der ersten Ware gilt, auch auf die erforderliche gegenständliche und zugleich gesellschaftliche Weise diesen Wert der ersten Ware vertritt. Der methodische Schritt von der ersten Ware zur zweiten Ware ist ein Schritt von einer Einheit von Gebrauchswert und Wert zu einer ihr gegenüber *konkreteren*⁵⁸ Einheit von Gebrauchswert und Wert, die insgesamt betrachtet, aus zwei Einheiten von Gebrauchswert und Wert besteht. Dieser methodische Schritt im Aufsteigen vom Abstrakten (erste Ware als Einheit von Gebrauchswert und Wert als einem „abstrakten Konkreten) zum Konkreten (zwei Waren als Einheiten von

⁵⁷ Dies veranlasste Marx auch dazu festzustellen, er brauche den Wert nicht zu beweisen und man hätte dem, worum es mit dem Wert geht, auch einen anderen Namen geben können.

⁵⁸ „Konkret“ wird hier und in den methodischen Äußerungen von Marx im Sinne seines lateinischen Ursprungs verwendet: *concretere* = sich verdichten; *concretere* = zusammenwachsen

Gebrauchswert als einem, gegenüber der ersten Ware weiter entwickelten Konkreten) ist der gedankliche Nachvollzug des Setzens und Lösens des in der ersten Ware eingeschlossenen dialektischen Widerspruchs zwischen ihrem Gebrauchswert und ihrem Wert. Allgemein gilt auf Basis des Sachverhalts, dass der dialektische Widerspruch in weiter entwickelter Gestalt in seiner Lösungsbewegung erhalten bleibt: Von einer Abstraktionsstufe bzw. Stufe des Konkreten zur nächsten wird fortgeschritten nach Maßgabe des Setzens und Lösens des dialektischen Widerspruchs zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert, zwischen den Ausprägungen des materiellen und immateriellen Reichtums und der allgemeinen gesellschaftlichen Form des Reichtums.⁵⁹

Es liegen mit der im zweiten Kapitel des *Kapitals* analysierten Ausgangssituation des Austauschprozesses und der im dritten Kapitel analysierten Warenzirkulation zwei jeweils unterschiedlich entwickelte, durch das Gegensatzverhältnis von Gebrauchswert und Wert bestimmte konkrete Strukturen vor: Die erste zeichnet sich durch die Waren als einfache Einheiten des Gegensatzes von Gebrauchswert und Wert aus und die zweite durch den komplexeren doppelseitig polaren Gegensatz von preisbestimmter Ware und Geld.

Die aus *praktisch* gesellschaftlicher Sicht abstrakteste Struktur der bürgerlichen Gesellschaft ist mit der *Ausgangssituation des Austauschprozesses* im zweiten Kapitel des *Kapitals* gegeben, worin sich die Warenbesitzer mit ihren Waren gegenüberstehen, die, wie die von Marx zu Anfang des ersten Kapitels betrachtete Ware, bloße Einheiten von Gebrauchswert und Wert sind. Von der durch die einfache Einheit des Gegensatzes von Gebrauchswert und Wert bestimmten Struktur aus wird durch den aus der „gesellschaftlichen Tat“ bestehenden gesellschaftlichen Vermittlungsprozess der doppelseitig polare Gegensatz von preisbestimmter Ware und Geld geschaffen. Der beide Strukturen vermittelnde Prozess besteht darin, dass der in der Ausgangssituation des Austauschprozesses eingeschlossene Widerspruch zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert der Waren mit dem Herstellen des doppelseitig polaren Gegensatzes von preisbestimmter Ware und Geld gelöst wird bzw. in ihm eine Bewegungsform findet. Marx vollzieht gedanklich im Übergang vom zweiten zum dritten Kapitel des *Kapitals* diesen Übergang von der Struktur, die durch *die Einheit des Gegensatzes von Gebrauchswert und Wert geprägt ist, zu der Struktur, die durch den doppelseitig polaren Gegensatz von preisbestimmter Ware und Geld*⁶⁰ geprägt ist.⁶¹ Damit hat er in der Weise

⁵⁹ Siehe Wolf: Der dialektische Widerspruch im Kapital. ... A.a.O.

⁶⁰ Aus wie vielen Bestimmungen bereits die preisbestimmte Ware und das Geld in ihrem doppelseitig polaren Gegensatz „zusammengewachsen“ sind, sei hier kurz angemerkt:

des „Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten“ begonnen den für die Kritik der politischen Ökonomie zentralen Zusammenhang von Struktur und Handlung aufzudecken.“⁶²

Hiermit wurde an Hand des Anfangs und der ersten entscheidenden Schritte der Darstellung noch einmal bewiesen, dass entgegen der Auffassung von Behrens und der ihn verteidigenden Autorinnen die Methode des „Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten“ die richtige Methode ist, und von Marx im *Kapital* praktiziert wird. Der Verfasser hat bereits darauf verwiesen, dass diese Methode in Philosophie und Wissenschaft gang und gäbe ist.⁶³ Dies kann, wie im Falle Hegels und der klassischen Ökonomen, immer bedeuten, dass sie diese Methode unzulänglich umsetzen und dementsprechend auch deren Gegenstand unzulänglich erklären. Wenn hier auf die große Bedeutung der wissenschaftlichen Abstraktionen abgehoben wird, mit denen auch die den Anfang der Darstellung ausmachende „ökonomische Zellenform“ aufgedeckt wird, dann geschieht dies in der Absicht den Unterschied anzugeben, der hinsichtlich der gemeinsamen richtigen Methode des Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten zwischen der klassischen Ökonomie und der Kritik der politischen Ökonomie besteht. Die klassische Ökonomie, so Marx, sei mit ihren Abstraktionen nicht weit genug gegangen, habe sie nicht konsequent zu Ende geführt, und sei dadurch nicht zu den einfachsten und abstraktesten Elementen der ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnisse vorgedrungen.

Mit dem inhaltlich verbindlichen Nachvollzug der Darstellung der Warenzirkulation als eine durch die methodischen Abstraktionen bestimmte Weise der Umsetzung der Methode des „Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkre-

Das Geld (noch nicht durch Zeichen seiner selbst ersetzt) ist als Ware Einheit von Gebrauchswert und Wert und als allgemeines Äquivalent besitzt es, insofern sein Gebrauchswert die Erscheinungsform des Werts der anderen Waren ist, zusätzlich die außergewöhnliche gesellschaftliche Bedeutung der unmittelbaren Austauschbarkeit gegen jede andere Ware. Das Geld ist nicht nur ein sinnlich - Übersinnliches, sondern aufgrund des doppelten Auftretens des Werts darüber hinaus ein sinnlich - übersinnlich - Übersinnliches. Die preisbestimmte Ware ist als Ware Einheit von Gebrauchswert und Wert und darüber hinaus ist ihr Wert in der Form des ihr gegenüberstehenden allgemeinen Äquivalents bzw. Geldes ausgedrückt.

⁶¹ In dem Artikel „Übergang vom Geld ins Kapital“ in NF 2007 S. 45 ff hat der Verfasser das Setzen und Lösen des dialektischen Widerspruchs über den doppelseitig polaren Gegensatz von preisbestimmter Ware und Geld hinaus gemäß dem weiteren Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten bis zum Kapital als der die Umgestaltung und technologische gesellschaftliche Organisation des Arbeitsprozesses bewirkenden Verwertung des Werts weiter verfolgt.

⁶² Zitiert aus dem vorgetragenen Artikel des Verfassers über den Wert und abstrakt menschliche Arbeit in den *Grundrissen*. Siehe www.dieterwolf.net.

⁶³ Wolf: Zur Methode in Marx' „Kapital“ ... A.a.O., S. 31ff. Siehe www.dieterwolf.net.

ten“ wird der Anspruch von Marx bestätigt, dass die „Kritik der politischen Ökonomie“ eine Wissenschaft ist, die sich hinsichtlich ihrer Stringenz, Konsistenz und Rationalität nicht von den Naturwissenschaften unterscheidet. „Die Werthform, deren fertige Gestalt die Geldform, ist sehr inhaltslos und einfach. Dennoch hat der Menscheng Geist sie seit mehr als 2000 Jahren vergeblich zu ergründen gesucht, während andererseits die Analyse viel inhaltvoller und komplizierter Formen wenigstens annähernd gelang. Warum? Weil der ausgebildete Körper leichter zu studieren ist als die Körperzelle. Bei der Analyse der ökonomischen Formen kann außerdem weder das Mikroskop dienen noch chemische Reagentien. *Die Abstraktionskraft muß beide ersetzen.* Für die bürgerliche Gesellschaft ist aber die Waarenform des Arbeitsprodukts oder die Werthform der Waare die ökonomische Zellenform.“⁶⁴

4. Zum Systemcharakter des kapitalistischen Reproduktionsprozesses

4.1 Der kapitalistische Reproduktionsprozess als offenes historisch vergängliches System

Zum letzten von den Autorinnen verdrehten Sachverhalt, von dem betont werden muss, dass er, wie die meisten der von ihnen vorgebrachten und hier angeführten Kritikpunkte nicht diskutiert wurde. Die Autorinnen geben vor, irgend jemand habe angezweifelt, dass Marx ein – letztlich ahistorisch gedachtes – „System“ der Ökonomie präsentiert habe.“ Worin der Systemcharakter des kapitalistischen Reproduktionsprozesses besteht, davon wollen sie, von ihrer bereits anfangs erwähnten unzureichenden Andeutung abgesehen, nichts wissen und bringen selbst nichts dazu vor, auch nicht das, was Marx gerade in den *Grundrissen* und der Verfasser auch unter Berufung auf diese Schrift in verschiedenen Texten dazu geschrieben hat.⁶⁵ In den *Grundrissen* heißt es z.B. „Dieß organische System selbst als Totalität hat seine Voraussetzungen und seine Entwicklung zur Totalität besteht eben [darin], alle Elemente der Gesellschaft sich unterzuordnen, oder die ihm noch fehlenden Organe aus ihr heraus zu schaffen. Es wird so historisch zur Totalität. Das Werden zu dieser Totalität bildet ein Moment seines Prozesses, seiner Entwicklung.“ (...) „Wenn im vollendeten bürgerlichen *System*, jedes ökonomische Verhältniß

⁶⁴ MEGA² II/6, S. 65f. (MEW 23, S. 11f.).

⁶⁵ Siehe hierzu auch die anfangs dieser Abhandlung bereits zum Systemcharakter gemachten Ausführungen. (S. 2ff.) Dieter Wolf: Zur dialektischen Methode. In: Konfusion des Wertbegriffs. Kritik an Reichelt und Backhaus. Teil A. Wissenschaftliche Mitteilungen. Heft 3. Argument Verlag, Hamburg, 2004. Wolf: Zur Methode in Marx' „Kapital“ ... A.a.O., S. 000.

das andre in der bürgerlich-ökonomischen Form voraussetzt und so jedes Gesetzte zugleich Voraussetzung ist, so ist das mit jedem *organischen System* der Fall.“⁶⁶

Für die Autorinnen, reicht es aus, wenn jemand den Systemcharakter des kapitalistischen Reproduktionsprozesses auch nur erwähnt, um dann ebenso empört wie unbegründet den Vorwurf zu erheben, man propagiere ein starres, lebloses, menschliche Aktivitäten ausklammerndes System, das, gleichgültig gegen alle historisch spezifischen Besonderheiten ahistorischen Charakter besitzt, d.h. für alle Gesellschaftsformen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gültig sei. Mit einer völlig unbegründeten Selbstverständlichkeit unterstellen die Autorinnen dem Verfasser, er würde das von ihnen mit stereotypen Merkmalen ausgestattete Zerrbild eines Systems meinen, wenn er den kapitalistischen Reproduktionsprozess wie Marx als ein ganz bestimmtes ökonomisch-gesellschaftliches System begreift. So scheuen sich die Autorinnen nicht, von „der Entwicklung eines in sich geschlossenen Systems“ zu reden, „das lediglich logischen Geltungsbedingungen unterworfen sei und für das eine Form organischer Luhmann'scher Pseudo-Lebendigkeit behauptet werde.“⁶⁷

Mit Verweis auf andere Texte⁶⁸ des Verfassers sei kurz auf die stereotypen Merkmale eingegangen, mit denen die Autorinnen das Klischee eines Negativbildes des Systemcharakters entwerfen. Zu der fehlenden Auseinandersetzung mit dem, was ein System im Allgemeinen und was das aus dem Kapitalverhältnis bestehende System im Besonderen ist, gehört die Charakterisierung, es handele sich um ein „geschlossenes System“. Warum das so sein soll, darüber erfährt man von den Autorinnen natürlich nichts.

Warum der kapitalistische Reproduktionsprozess ein nicht geschlossenes also offenes System ist, das zudem, wie bereits gezeigt, historisch vergänglichem Charakter besitzt, sei nur kurz angedeutet. Grundlage des Systems ist, dass im Verhalten der Menschen zueinander und zur Natur das Kapital samt seiner historisch gewordenen Grundlagen produziert und reproduziert wird. Dies bedeutet zugleich, dass die Menschen auf die beschriebene unbewusst-bewusst Weise ökonomisch-gesellschaftliche Verhältnisse schaffen, die einheitlich in Formen des Werts gekleidet sind. Marx verfolgt für alle ökonomisch-gesellschaftlichen Formen wie z.B. das allgemeine Äquivalent bzw.

⁶⁶ Grundrisse, MEGA² II/1.1, S. 201 (Grundrisse Berlin 1953, S. 189, MEW 42, S. 203).Hervorhebungen – D.W.

⁶⁷ Hafner, Huckenbeck: 150 Jahre *Grundrisse* ... A.a.O., S. 274.

⁶⁸ Sie z.B. Fußnote 86

das Geld, die allgemeine Profitrate, den Produktionspreis usf. wie sie von in den ökonomisch-gesellschaftlichen Prozessen zusammenwirkenden Menschen hervorgebracht werden. Hiermit ist klar, dass – wie schwierig dies in Abhängigkeit von bestimmten Bedingungen auch sein mag – die Menschen, welche ihre ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnisse schaffen, sie auch gemeinsam verändern und tief greifend umgestalten können.

Hierauf ist der Verfasser stets ausführlich eingegangen, so zuletzt zusammen mit Michael Sommer in dem Buch über Castoriadis, wo es z.B. heißt: „Es sind wiederum die Menschen, die in dem Zusammenhang von Struktur und Handlung, der nach einer Seite hin einen naturwüchsigen Charakter besitzt, eine ökonomisch-gesellschaftliche Struktur schaffen. Diese besitzt als komplexe Lösungsbewegung des Widerspruchs zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert der Waren eine Eigendynamik, die gerade auch aus dem Kapital als einem ‚automatischen Subjekt‘ besteht. Was die Menschen selbst geschaffen haben, kann auch nur gemeinsam von ihnen selbst wieder abgeschafft werden. Gerade der Tatbestand, dass der Widerspruch zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert der Waren in allen seinen Lösungsbewegungen erhalten bleibt, verweist darauf, dass die Menschen mit dem Kapitalverhältnis auch die Bedingungen seiner Auflösung, d.h. die Bedingungen der Auflösung des Kapitals als ‚automatisches Subjekt‘ schaffen. Es geht bei dem angemessenen Verständnis des Kapitals, das als ‚automatisches Subjekt‘ ein von den Menschen geschaffenes, auf bestimmte Weise strukturiertes gesellschaftliches Verhältnis ist, darum, ‚wie dieses Verhältnis selbst produziert wird und zugleich in ihm die materiellen Bedingungen seiner Auflösung‘⁶⁹ Im Hinblick auf die Bewegungsstruktur des Kapitals die durch das Setzen und Lösen des Widerspruchs zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert bestimmt ist, sei auf die damit gegebene Bedingung der Auflösung bzw. Abschaffung des Kapitalverhältnisses verwiesen. Mit diesem in seinen Lösungsbewegungen sich erhaltenden Widerspruch ist das Kapital in seinem Innersten der Möglichkeit und der Wirklichkeit nach durch Krisen bestimmt.“⁷⁰

Das System, so monieren die Autorinnen sei „lediglich logischen Geltungsbedingungen unterworfen“ und unterstellen damit, bei einem Systemcharakter besitzenden real existierenden Kapital handele es sich um ein von Phantasmagorien behausten Wolkenkuckucksheim. Es sollte sich allerdings

⁶⁹ Karl Marx: Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses, Frankfurt a. M. 1969, S. 89.

⁷⁰ Michael Sommer, Dieter Wolf: Imaginäre Bedeutungen und historische Schranken der Erkenntnis. Eine Kritik an Cornelius Castoriadis. Zur Marxrezeption von Cornelius Castoriadis. Hamburg 2008, S. 82.

von selbst verstehen, woran die Autorinnen sicherlich nicht denken, dass in dem ökonomisch-gesellschaftlichen System und seiner geistigen Reproduktion in der „Kritik der politischen Ökonomie“ Bedingungen herrschen, unter denen eine rationale, von formalen Widersprüchen freie Logik Geltung besitzt. Dies gilt insbesondere auch für den dialektischen, die Bewegungsstruktur des ganzen Kapitalverhältnisses beherrschenden Widerspruch zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert.⁷¹

Wenn die Autorinnen, mit den „logischen Geltungsbedingungen“ auf die Ausführungen des Verfassers über den logisch systematischen Charakter der wissenschaftlichen Darstellung anspielen, dann bestätigen sie hiermit nur, dass sie mit den Eigentümlichkeiten des Gegenstandes und der Notwendigkeit, diesen mit einer Methode gerecht zu werden, die sich durch ganz bestimmte Eigentümlichkeiten auszeichnen muss, nicht vertraut sind.

Zu dem logisch-systematischen Charakter der Darstellung, der dem systematischen Charakter des real existierenden Kapitalverhältnisses entspricht, sei aus dem vom Verfasser in der Sitzung vorgetragenen Papier zitiert: „Das im Verhalten der Menschen zueinander und zur Natur sich auf seinen historisch gewordenen Grundlagen reproduzierende Kapital ist zusammen mit der durch die Wertformen gegebenen Einheitlichkeit die Bedingung dafür, es aus sich heraus ohne Rekurs auf das vergangene historische Werden zu verstehen. Hieraus folgt, dass die wissenschaftliche Darstellung im *Kapital* eine logisch systematische und keine historische bzw. logisch historische ist.

In dem Verhalten der Menschen zueinander und zur Natur, worin die Reproduktion des Kapitalverhältnisses auf seinen einmal historisch gewordenen Grundlagen vollbracht wird, werden die ökonomisch-gesellschaftlichen Bereiche der Produktion und Zirkulation in einen auf bestimmte Weise strukturierten Zusammenhang gebracht, worin alle zwischen ihnen und in ihnen gleichzeitig nach- und nebeneinander ablaufenden ökonomisch-gesellschaftlichen Prozesse sich wechselseitig bedingen und beeinflussen. Die Darstellung dieses hochkomplexen ökonomisch-gesellschaftlichen Zusammenhangs zeichnet sich dadurch aus, dass die Schritte, die sie zu machen hat um richtig zu sein, ebenso viele Resultate methodisch bedeutsamer Abstraktionen sind. Diese nimmt Marx innerhalb des sich auf seinen historisch gewordenen Grundlagen reproduzierenden und durch das Handeln der Menschen vermittelten Kapitalverhältnisses, d.h. innerhalb der mit der „contemporären

⁷¹ Wolf: Der dialektische Widerspruch im Kapital. ... A.a.O.

Geschichte“⁷² methodisch erfassten bzw. auf die „Kernstruktur“ beschränkten realen Geschichte des Kapitals vor.

Nachdem die Autorinnen mit ihren stereotypen Beschreibungen das System aufs grausamste zurechtgestutzt haben, ist es so weit, dass sie glauben, sie könnten dem Leser vorgaukeln, für das System werde „eine Form organischer Luhmann’scher Pseudo-Lebendigkeit behauptet“.⁷³

Zunächst eine Bemerkung zu dem Wort „organisch“, das hier von den Autorinnen dazu dient, das Eintreten für das System als grob materialistisch abzutun. Marx spricht im Zusammenhang mit der Charakterisierung des systemischen Charakters der kapitalistischen ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnisse aus guten Gründen – die von Menschen selbst verschuldete Naturwüchsigkeit und die Produktion und Reproduktion der historisch gewordenen Voraussetzungen – von „Totalität und von einem „organischem Ganzen“. In dem Artikel des Verfassers zum Übergang vom Geld ins Kapital und über die Grenzen der dialektischen Darstellung⁷⁴ heißt es z. B. hierzu: Im historisch vergangenen Entstehungsprozess entwickelt sich die kapitalistische Gesellschaft nach Maßgabe der Ausbreitung bzw. Verallgemeinerung des Kapitalverhältnisses zu einem von ihm bestimmten ökonomisch-gesellschaftlichen Zusammenhang, der den Charakter einer als „organisches System“ auszuweisenden „Totalität“ besitzt. Mit dieser Charakterisierung als „Totalität“ ist zunächst fern aller metaphysischen Spekulationen gemeint, dass der ökonomisch-gesellschaftliche Zusammenhang inhaltlich verbindlich nachweisbar sich durch eine von den Menschen selbst geschaffene und insofern historisch bedingte Naturwüchsigkeit auszeichnet und sich aus bestimmten Bereichen zusammensetzt, die auf eine bestimmte wechselseitig sich bedingende und beeinflussende Weise miteinander verbunden sind. Wie dieser ökonomisch-gesellschaftliche Zusammenhang sich im Zusammenspiel von externen, sich aufhebenden, und internen, seine historisch spezifische Identität kennzeichnenden Elementen historisch zu dieser Totalität entwickelt, soll hier nicht weiter erörtert, sondern mit Marx eignen Worten lediglich umschrieben werden. „Dieß organische System selbst als Totalität hat seine Voraussetzungen und seine Entwicklung zur Totalität besteht eben [darin], alle Elemente der Gesellschaft sich unterzuordnen, oder die ihm noch fehlenden Organe aus ihr heraus zu schaffen. Es wird so historisch zur Totalität. Das Werden zu dieser

⁷² Siehe Wolf: Zur Methode in Marx’ „Kapital“ ... A.a.O., S. 31ff.

⁷³ Hafner, Huckenbeck: 150 Jahre *Grundrisse* ... A.a.O., S. 274.

⁷⁴ NF 2007, S. 45ff

Totalität bildet ein Moment seines Prozesses, seiner Entwicklung.“⁷⁵ Die Autorinnen selbst brauchen hiervon nichts zu wissen, weil ihr Interesse darauf gerichtet ist, auf Luhmanns sozialdarwinistisch verbrämte Anleihen zu verweisen, die dieser bei der Evolutionstheorie macht.

Hierauf wird nicht weiter eingegangen. Vielmehr soll dieser bereits ad absurdum geführte Vergleich mit Luhmanns Systemtheorie noch einmal ausdrücklich mit einem ebenso einfachen wie wichtigen Argument vom Tisch gefegt werden. Für Marx ist es selbstverständlich, dass die Menschen auf die bereits beschriebene unbewusste - bewusste Weise in ihrem Verhalten zueinander und zur Natur die ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnisse schaffen. Marx unterstreicht dies auch mit den Worten, es komme nicht nur darauf an darzustellen „wie das Kapital produziert, sondern darauf, wie es selbst produziert wird“⁷⁶. Angesichts dieses oben bereits erörterten und in jeder Hinsicht für die Marxsche Theorie fundamentalen wie selbstverständlichen Sachverhalts, der die Bedingung für die reale Möglichkeit einer Um- und Neugestaltung der ökonomisch-gesellschaftlichen Struktur der Gesellschaft ist, ist es schon erstaunlich, jemandem zuzutrauen, er würde die „Kritik der politischen Ökonomie“ mit Luhmanns Systemtheorie verwechseln, in der bekanntlich die Menschen in ihren Systemwelten Wirtschaft und Gesellschaft bloße „Randscheinungen“ sind, für die es keinen Spielraum mehr für grundlegende Um- und Neugestaltungen gibt.

Marx hat mit der Umsetzung der Methode des „Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten“ im *Kapital* das Problem gelöst, wie *nichtlineare* ökonomisch-gesellschaftliche Prozesse, durch die sich die bürgerliche Gesellschaft aufgrund ihres Systemcharakters auszeichnet, adäquat in einer *linearen* Darstellung zu erfassen sind. Nicht Luhmann, sondern Marx hat aus diesem Grunde das modernste gesellschaftswissenschaftliche Werk geschrieben.

4.2 „Argumentative Anordnung der Kategorien als wissenschaftliche Reflexionsweisen“ und „Bewusstseinsformen“

So falsch und zudem frei erfunden die von niemandem artikulierten stereotypen Vorstellungen über den Systemcharakter sind, so falsch ist die Behauptung der Autorinnen, irgendjemand hätte das im folgenden zu betrachtende methodische Heilmittel angeboten, das zudem auch noch „im Zentrum von Marx Interesse“ gestanden haben soll. „Die Voraussetzungen, das „Werden“ und die Grenzen der Bewusstseinsformen und damit die Frage, wie die argu-

⁷⁵ MEGA² II/1.1, S. 201. (MEW 42, S. 203.)

⁷⁶ MEW 26.2, S. 513f., MEGA² II/3.3, S. 1134

mentative Anordnung der Kategorien als wissenschaftlichen Reflexionsweisen auf diese Bewusstseinsformen bestimmt sei, stünden im Zentrum des Marx'schen Interesses“⁷⁷

Was kann man sich unter der „Voraussetzung“, mit denen wohl das „Werden“ und die „Grenzen der Bewusstseinsformen“ gemeint sind, vorstellen? Die Autorinnen unterscheiden nicht, wie bereits gezeigt, das historische Werden von dem historischen Gewordensein des Kapitals. Sie erkennen auch nicht, dass das letztere die Eigentümlichkeit des Gegenstandes bestimmt, insofern dieser aus dem Kapital besteht, das als historisch gewordenes durch das Verhalten der Menschen zueinander und zur Natur hindurch gegenwärtig, d. h. stets aufs Neue produziert bzw. reproduziert wird. Durch ihre Unkenntnis dieses Sachverhalts legen sie nicht nur den Grund für ihr falsches Verständnis des Systemcharakters, sondern jetzt auch für ihr ebenso zu kurz greifendes wie biederes Methodenverständnis.

Entgegen der Auffassung der Autorinnen geht es um den Zusammenhang von Struktur und Handlung, und damit darum, dass von den Menschen ökonomisch-gesellschaftliche Verhältnisse geschaffen werden, die eine durch den Gegensatz von Gebrauchswert und Wert bestimmte historisch spezifische Struktur besitzen. Durch die so allgemein bestimmte gesellschaftliche Praxis ergibt sich auch, welche Rolle in ihr das Bewusstsein der Menschen spielt. Es gilt zu zeigen, warum und was den Menschen von den von ihnen selbst geschaffenen ökonomisch-gesellschaftlichen Strukturen bewusst ist und was nicht. Auf welche Weise verhelfen die Menschen mit dem, was ihnen bewusst ist, dem zum Durchbruch, was außerhalb der Reichweite ihres Bewusstseins sich in den gesellschaftlichen Verhältnissen hinsichtlich der aus Wertformen bestehenden ökonomisch gesellschaftlichen Formen abspielt?

In Bezug auf die Bewusstseinsformen, welche für die Autorinnen gleichsam vom Himmel gefallen sind, sei nun auf die auch im „Zentrum des Marx'schen Interesses“ stehende „Frage“ eingegangen, „wie die argumentative Anordnung der Kategorien als wissenschaftlichen Reflexionsweisen auf diese Bewusstseinsformen bestimmt sei.“⁷⁸

Mit der „argumentativen Anordnung der Kategorien“ geht es den Autorinnen wohl um den Gang der Darstellung in Verbindung mit der Reihenfolge der Kategorien. Da die Darstellung die „geistige Reproduktion des Konkreten im Wege des Denkens“⁷⁹ ist, sind die Kategorien richtig als „wissenschaftli-

⁷⁷ Hafner, Huckenbeck: 150 Jahre *Grundrisse* ... A.a.O., S. 274.

⁷⁸ Ebenda.

⁷⁹ MEGA² II/1.1, S. 36. (MEW 42, S. 35, Grundrisse 1953, S. 22.)

che Reflexionsweisen“ bezeichnet. Die Fragen, die die Autorinnen aber nicht einmal stellen, geschweige denn beantworten und die auf ganz andere Weise im Zentrum des Marxschen Interesses stehen, lauten: Welcher Zusammenhang besteht zwischen den Kategorien und den von ihnen selbst verschiedenen ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnissen, die gedanklich mit ihnen wiedergegeben werden? Worin besteht der Unterschied zwischen dem Alltagsbewusstsein und dem wissenschaftlichen Bewusstsein, der sich daraus ergibt, dass die Menschen auf eine ihnen sowohl unbewusste wie bewusste Weise einheitlich in Formen des Werts sich kleidende ökonomisch-gesellschaftliche Verhältnisse schaffen?

Die Autorinnen scheinen eine ökonomisch-gesellschaftlich Wirklichkeit, die von den Kategorien „als wissenschaftlichen Reflexionsweisen“ verschieden ist, nicht zu kennen; denn das, worauf sie sie beziehen sind wiederum Bewusstseinsformen, von denen man annehmen muss, dass es um Bewusstseinsformen der Menschen geht, die in einer als „Werden“ vage angedeuteten ökonomisch-gesellschaftlichen Wirklichkeit handeln.

Die ökonomischen Kategorien sind aber nicht vom Himmel gefallen und als „Reflexionsweisen“ einer von ihnen verschiedenen ökonomisch-gesellschaftlichen Wirklichkeit nicht aus sich heraus für deren komplex strukturierten Zusammenhang verantwortlich, worin alle Elemente und Bereiche sich in einem gleichzeitigen Nach- und Nebeneinander bedingen und beeinflussen. Die aus letzterem sich ergebenden Eigentümlichkeiten der ökonomisch-gesellschaftlichen Wirklichkeit sind durch den Zusammenhang zwischen Bewusstseinsformen der handelnden Menschen und der in Formen des Werts erscheinenden ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnisse bestimmt, die sie durch ihr Verhalten hindurch reproduzieren. Hierbei spielt das Bewusstsein eine wichtige Rolle, da es, was sich von selbst versteht, an allen ökonomisch-gesellschaftlichen Prozessen in bewusster Weise beteiligt ist. Ausschlaggebend aber für die komplexe Struktur der ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnisse ist folgendes: Auf eine ihnen unbewusste Weise schaffen die Menschen mit diesen Verhältnissen zugleich die sie in ihrer historischen Spezifik prägenden ökonomisch-gesellschaftlichen Formen. Wann und wie unterschiedliche Bewusstseinsformen auftreten und analysiert werden müssen, ist durch die Formen des Werts festgelegt, insofern durch sie die ökonomisch-gesellschaftlichen Zusammenhänge in ihrer Organisationsstruktur bestimmt sind.

Hat man, wie die Autorinnen, den inneren Zusammenhang von gesellschaftlichen Beziehungen, ökonomisch-gesellschaftlichen Formen und Bewusst-

seinsformen zugunsten der letzteren aufgelöst, dann lässt sich auch der Unterschied zwischen wissenschaftlichem Bewusstsein und Alltagsbewusstsein nicht mehr angemessen erfassen. Dies ist eine Hauptursache dafür, die idealistisch spekulativ interpretierten ökonomischen Kategorien als die von ihnen verschiedenen wirklichen Daseinsformen des Kapitals auszugeben.⁸⁰

Übrigens gilt es zu berücksichtigen, was für Marx und die moderne, allerdings nicht konstruktivistisch verbrämte, Wissenschaft der Fall ist, dass die ökonomisch-gesellschaftliche Wirklichkeit getrennt von dem mit ihrer Darstellung beschäftigten Wissenschaftler, d.h. außerhalb seines Kopfes existiert.⁸¹ Die ökonomisch-gesellschaftlich Wirklichkeit zu verstehen, heißt wissenschaftlich die gesellschaftliche Praxis der Menschen darzustellen. In dieser geht es darum, wie die ökonomisch gesellschaftliche Wirklichkeit von den Menschen in ihrem Verhalten zueinander und zur Natur geschaffen wird, so dass es entscheidend darauf ankommt, wie den Menschen die in Formen des Werts erscheinenden ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnisse in ihrem Kopf bzw. in ihrem Bewusstsein gegeben sind. Angesichts der gesellschaftlichen Praxis und ihrer wissenschaftlichen Darstellung gilt es die Beziehung zwischen dem wissenschaftlichen Bewusstsein und dem Alltagsbewusstsein differenzierter zu betrachten. Das wissenschaftliche Bewusstsein, z. B. vertreten durch die klassischen Ökonomen, ist teils über das Alltagsbewusstsein hinaus, teils bleibt es ihm gerade in entscheidenden Punkten verhaftet bzw. unterscheidet sich nicht von ihm.

Indem z. B. im Preis die Warenbesitzer ihre Waren auf das Geld als allgemeines Äquivalent beziehen, „erscheint ihnen die Beziehung ihrer Privatarbeiten zu der gesellschaftlichen Gesamtarbeit genau in dieser verrückten Form. (Eine ökonomisch gesellschaftliche Eigenschaft wird als eine konkret nützliche Eigenschaft bzw. Natureigenschaft oder als Ergebnis bewusster Verabredung aufgefasst.- D.W.) Derartige Formen bilden eben die Kategorien der bürgerlichen Ökonomie. Es sind gesellschaftlich gültige, also objektive Gedankenformen für die Produktionsverhältnisse dieser historisch bestimmten gesellschaftlichen Produktionsweise, der Warenproduktion.“⁸² Die Charakterisierung als „objektiv“ darf nicht verwechselt werden mit „richtig“, „adäquat“ usf. Sie ist eine Umschreibung für gesellschaftlich-allgemeingültig und

⁸⁰ Siehe hierzu weiter unten die Ausführungen zu den „objektiven Gedankenformen“ als „verrückte Kategorien“.

⁸¹ „Das reale Subjekt bleibt nach wie vor außerhalb des Kopfes in seiner Selbständigkeit bestehen; solange sich der Kopf nämlich nur spekulativ verhält, nur theoretisch.“ MEGA² II/1.1, S. 36 (MEW 42, S. 35, Grundrisse 1953, S. 22)

⁸² MEGA² II/6, S.106f. (MEW 23, S. 90f.)

bezieht sich auf die gesellschaftlich-allgemeingültigen Funktionen, die das Geld vor allen Augen sichtbar in der Warenzirkulation ausübt. Geld ist als „objektive Gedankenform“ im Kopf der Wirtschaftssubjekte und als „Kategorie der bürgerlichen Ökonomie“ folglich nicht als das begriffen, was es in der ökonomisch-gesellschaftlichen Wirklichkeit tatsächlich ist. In dieser ist das Geld als Resultat des in ihm ausgelöschten Vermittlungsprozesses, worin alle Waren ihren Wert in seinem Gebrauchswert dargestellt haben, wodurch es die Form der unmittelbaren Austauschbarkeit erhalten hat, gerade *keine* „objektive Gedankenform“.

In der Kritik der politischen Ökonomie sind die Kategorien, mit denen die ökonomisch-gesellschaftliche Wirklichkeit geistig reproduziert wird, zwar objektiv gültig, aber eben keine verrückten Formen. So wird mit der Kategorie „Wert“ der Wert wiedergegeben, der dem denkenden Subjekt gegenüber außerhalb seines Kopfes real den Arbeitsprodukten in der Hinsicht zukommt, in der sie als untereinander gleiche Arbeitsprodukte schlechthin gesellschaftlich im Austausch aufeinander bezogen werden. Die in der ökonomisch-gesellschaftlichen Wirklichkeit auf dem Auslöschen der vermittelnden Bewegungen (z.B. das Sich-Darstellen des Werts der Waren im Gebrauchswert einer anderen Ware) beruhenden Verkehren werden von Marx erkannt und es wird von ihm erklärt, warum es sie gibt und wie sie zustande kommen. Marx ist als wissenschaftlichem Betrachter bewusst, dass die ökonomischen Kategorien von den ökonomisch gesellschaftlichen Formen verschiedene Abstraktionen sind und zwar „historische Abstraktion(en), die ... nur auf der Grundlage einer bestimmten ökonomischen Entwicklung der Gesellschaft vorgenommen werden“⁸³

Es muss folglich stets darauf geachtet werden, wer die Kategorien bildet, die Wirtschaftssubjekte, die bürgerlichen Ökonomen oder Marx als Verfasser des *Kapitals*. Wenn die „objektiven Gedankenformen“ und die ökonomischen Kategorien von den Wirtschaftssubjekten und den bürgerlichen Ökonomen gebildet werden, gilt es zu erklären, ob und inwiefern es „verrückte Formen“ sind, mit denen gedanklich die ökonomisch-gesellschaftlichen Formen und Verhältnisse wiedergegeben werden. Marx erklärt, warum es in der Wissenschaft und der ökonomisch-gesellschaftlichen Wirklichkeit ökonomische Kategorien bzw. Abstraktionen gibt, die objektive Gedankenformen und insofern verrückte Formen sind. Er versucht aber nicht, wozu die Autorinnen, die alle oben aufgeführten Sacherhalte und Differenzierungen nicht wahrnehmen können, gezwungen sind, die ökonomisch-gesellschaftliche Wirklichkeit mit

⁸³ MEGA² III/9, S. 123. (MEW 29, S. 315.)

ökonomischen Kategorien bzw. „objektiven Gedankenformen“ zu erklären, die bereits „verrückte Formen“ sind.

Wie mit dem Nachvollzug der ersten Kapitel des *Kapitals* als ebenso vielen Abstraktions- und Darstellungsebenen demonstriert wurde, sind die Reihenfolge der Kategorien und der ihr gerecht werdende Gang der Darstellung durch die aus der der Entfaltung und Vermittlung des Gegensatzes von Gebrauchswert und Wert, von stofflicher und gesellschaftlich allgemeiner Form des Reichtums bestehenden Bewegungsstruktur bestimmt und nicht durch irgendwelche frei schwebende auf irgendwelche Bewusstseinformen der Wirtschaftssubjekte bezogene Reflexionsweisen.

5. Schlussbemerkung

Die Methode des „Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten“ ist allein in der Lage, der historischen Spezifik der durch das Kapital bestimmten ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnisse gerecht zu werden, die einen ganz bestimmten systemischen Charakter besitzen, der von den Autorinnen auf die beschriebene unzulängliche Weise verkannt wird. Mit der Art und Weise, in der Marx diese Methode praktiziert, löst er das wichtige auch in der modernen Wissenschaft bestehende Problem, wie nichtlineare Prozesse in Natur und Gesellschaft geistig in einer linearen Darstellung reproduziert werden müssen.⁸⁴ In krassem Gegensatz zu der die methodisch bedeutsamen Abstraktionen verstümmelnden Auffassung der Autorinnen, kommt bei der Methode des „Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten“ alles auf die Leistung der „Abstraktionskraft an“⁸⁵, welche um der stringenten rationalen Wissenschaftlichkeit willen, die in naturwissenschaftlichen Experimenten angewandten chemisch-physikalischen Prozess und benutzten Gerätschaften ersetzen muss.

Wenn die Naturwissenschaftler in ihren Experimenten mit dem Mikroskop und den chemischen Reagenzien so umgegangen wären, wie Hafner und Huckenbeck mit den der „Abstraktionskraft“ geschuldeten methodisch bedeutsamen Abstraktionen, dann hätte es trotz der kapitalistischen Form der Produktion keine „industrielle Revolution“ gegeben.

⁸⁴ Siehe Dieter Wolf: Die Einheit von Natur- und Gesellschaftswissenschaften. Ein modernes interdisziplinäres Projekt von Marx und Engels. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, NF. 2006, S. 92 ff. Siehe www.dieterwolf.net.

⁸⁵ MEW 23, S. 11 unten